

MAAT

NACHRICHTEN AUS DEM STAATLICHEN MUSEUM
ÄGYPTISCHER KUNST MÜNCHEN



Ausgabe 03 | 2017

Schatzkammer
Stolze Bilanz
Blaulicht
Social Media

Lyrisches Ägypten
Bücherberg
Perspektivwechsel
Naga aktuell
W. Spiegelberg

Interview
Playmobil-Tag
Schulprojekt
Dreimaster
Ramses

INHALT

MAAT AUSGABE 03



04 SCHATZKAMMER SYLVIA SCHOSKE

08 STOLZE BILANZ SYLVIA SCHOSKE

09 BAYERN WLAN

10 BLAULICHT

12 SOCIAL MEDIA ROXANE BICKER

14 LYRISCHES ÄGYPTEN SONIA FOCKE

16 BÜCHERBERG NADJA BÖCKLER

18 PERSPEKTIVWECHSEL MARTINA KREITMEIER

20 NAGA AKTUELL ARNULF SCHLÜTER

26 WILHELM SPIEGELBERG THOMAS GERTZEN

28 INTERVIEW MIT JAN DAHMS

29 FAMILIEN-PLAYMOBIL-TAG ROXANE BICKER

30 SCHULPROJEKT SONIA FOCKE

31 EIN NEUER MEILENSTEIN

32 NILMODELL

34 DREIMASTER SYLVIA SCHOSKE

38 RAMSES IN KARLSRUHE DIETRICH WILDUNG

40 FRITZ KOENIG 1924 – 2017

42 AUTOREN | IMPRESSUM



EDITORIAL

Verehrte Leserschaft,

Sie halten mit MAAT 03 das erste „normale“ Heft der Nachrichten aus dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in Händen. Die beiden ersten Ausgaben haben sich den Schwerpunktthemen „Naga“ und „40 Jahre Freundeskreis“ gewidmet und sind wegen der Materialfülle recht umfangreich ausgefallen. Nun wollen wir Ihnen im Vierteljahresrhythmus aus der laufenden Arbeit des Museums berichten.

Wie Sie sehen werden, ist es ein lebhafter und inhaltsreicher Museumsalltag, in dem sich Altägypten in München präsentiert. Vom Playmobil-Tag bis zum Grabungsprojekt im Sudan, von Aida über Thomas Mann bis zur zeitgenössischen Kunst spannt sich der Bogen. Beim Blick auf den „Dreimaster“ vor der Portalwand und auf den neuen Ausstellungsraum „Kunst-Handwerk“ werden Sie die Liebe zum Detail erkennen, mit der das kleine Team dem Museum sein unverwechselbares und in sich stimmiges Profil gibt.

Als MAAT-Leser sind Sie dabei: Dass Ihnen die Lektüre als Vor- und Nachbereitung Ihrer Museumsbesuche ein hilfreiches Werkzeug sein möge,

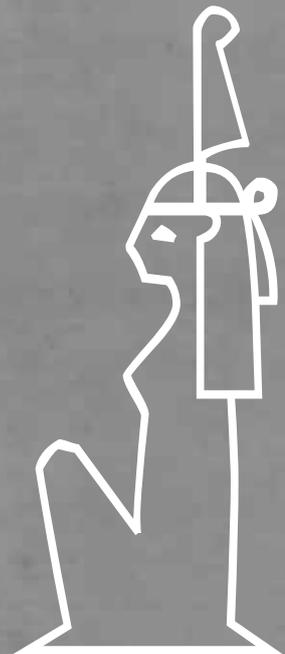
das hofft Ihr



MAAT

Im Zentrum altägyptischer Wertvorstellungen steht der Begriff Maat, der je nach Kontext Wahrheit und Gerechtigkeit, aber auch Weltordnung bedeuten kann. Der Mensch soll nach den Regeln der Maat leben, aber auch die Welt sich im Zustand der Maat befinden, wofür der König verantwortlich ist. Als Garant der Maat muss er diese stets aufs Neue verwirklichen, dieser Begriff ist daher auch Bestandteil zahlreicher Königsnamen.

Die ägyptische Kunst hat für diese zentrale Rolle der Maat ein schlüssiges Bild gefunden: Beim Totengericht, in dem sich der Verstorbene vor dem Jenseitsrichter Osiris für sein Leben verantworten muss, wird sein Herz aufgewogen gegen die Maat, die als kleine hockende Figur mit einer Feder als Kopfputz dargestellt wird. Diese Feder ist gleichzeitig das Schriftzeichen für Maat, ihre Namenshieroglyphe.



SCHATZKAMM

**DER NEUE RAUM
KUNST-HANDWERK**

SYLVIA SCHOSKE



MEER





Abb. 2

Das inhaltliche Konzept der Dauerausstellung im neuen Haus ordnet jedem der 14 Räume des Ägyptischen Museums einen Themenbereich der altägyptischen Kunst- und Kulturgeschichte zu. Bei der Eröffnung 2013 konnten zwei dieser Räume noch nicht in ihrer endgültigen Form präsentiert werden – aus finanziellen Gründen, es standen nicht genügend Mittel für die Erstausrüstung zur Verfügung. In der Gesamtschau der Themen fehlen der Raum „Fünf Jahrtausende“, der sich an die Präsentation „Pharao“ anschließen wird, sowie der Raum „Kunst-Handwerk“, angeordnet zwischen „Schrift und Text“ und „Ägypten erfassen“. Dort wird bislang in einer Interimslösung zwar jeweils ein kleiner Teil der vorgesehenen Objekte gezeigt, als Platzhalter, jedoch nicht in ihrer endgültigen Präsentation (Abb. 2).

Für dieses Jahr nun enthält der Haushalt endlich die Gelder für einen dieser noch fertigzustellenden Räume. Die Wahl fiel auf den Raum mit dem Thema „Kunst-Handwerk“. Er wird eine ganze Reihe kleinformatiger Highlight-Objekte zeigen, die nun schon seit mehreren Jahren nicht mehr ausgestellt waren und doch von manchem Besucher vermisst werden, wie entsprechende Rückfragen zeigen – auch wenn wir bestrebt waren, in den kleinen Wandvitrinen durch ein rollierendes System immer wieder andere Stücke zu zeigen. Außerdem wird dieser Raum eine Fülle von Informationen zum Thema „Alltag im alten Ägypten“ liefern, ein immer wieder nachgefragtes Desideratum. Auch die Museumspädagogik wartet schon sehnsüchtig auf die Fertigstellung dieses Raumes, werden sich doch hier eine Fülle von Führungen und Werkstattprogrammen anschließen lassen. Die Bestände des Museums erlauben keinen eigenen Raum zum Thema „Alltagsleben“, was durch die Sammlungsgeschichte bedingt ist: Die ägyptischen Abteilungen des Louvre, des British Museum, des Metropolitan Museum

oder des Museo Egizio in Turin verdanken ihre großen diesbezüglichen Bestände Grabungen und den sich daran anschließenden Fundteilungen im frühen 20. Jahrhundert – und damals gab es das Münchner Museum als eigenständige Institution eben noch nicht.

Konzept

Der aus zwei Wörtern zusammengesetzte Titel des neuen Raumes verweist auf seine künftigen Inhalte: Einerseits werden Kostbarkeiten aus 5 Jahrtausenden Kleinkunst gezeigt, andererseits ihre handwerkliche Entstehung aufgezeigt, geordnet nach den Materialgruppen Ton und Fayence, Bronze und Edelmetall, Gesteine und Edelsteine sowie organische Materialien wie Holz und Papyrus oder Elfenbein und Leder. Dieses Konzept wurde mit der Ausstellung „Aus Pharaos Werkstatt“ bereits am alten Standort in der Residenz getestet und war im vergangenen Jahr in einer komprimierten Version im Keramikmuseum Weiden, dem Zweigmuseum der Neuen Sammlung, zu sehen.

Unter den Highlights finden sich so bekannte Stücke wie der Glaskelch Thutmosis' III., der Goldring Ramses' II., die kleinen Fayence-Nilpferde des Mittleren Reiches oder das Krummschwert mit Goldtauschierung und der rote Jaspis-Kopf, eine Erwerbung des Freundeskreises. Künftig werden hier auch Leinenstoffe aus der 1. Dynastie, Sandalen aus Schilf und die Figurengruppe aus Elfenbein aus der protodynastischen Zeit zu sehen sein.

Präsentation

Zur Zeit werden in fünf Pultvitrinen Kleinobjekte, nach Materialgruppen geordnet, gezeigt. Auf der Grundlage dieser Anordnung wird künftig ein raumhoher, nach einer Seite hin offener Vitrinenblock (Abb. Umschlag) an seiner Außenfront in separaten Guckkästchen rund 20

Highlight-Objekte aus allen Materialgruppen zeigen, ein wenig vergleichbar den jetzigen kleinen Wandvitrinen. In seinem begehbaren Inneren vertiefen dann rund 500 Objekte in großen Vitrineneinheiten (Abb. 1) die jeweiligen Materialgruppen, veranschaulichen unterschiedliche Objektgattungen und deren jeweilige Verwendung; anhand unfertiger Stücke und Werkzeuge wird ihre Entstehung und Fertigung aufgezeigt. Für den Bereich des Materials „Stein“ ergibt sich dann eine enge – von Anfang an intendierte – Verschränkung mit dem nachfolgenden Raum „Ägypten (er)fassen“, wo sämtliche hier in Objekten gezeigten Gesteine in Proben zum Anfassen bereitliegen.

Ergänzend werden in einer Wandvitrine an der Schmalseite des Raumes Beispiele für Wanddekorationen in Malerei und Fayence vorgestellt: die Fliesen aus den unterirdischen Räumen des Djoser-Komplexes in Sakkara und die Vorzeichnungen einer Wandmalerei aus einem thebanischen Grab des Neuen Reiches. Dazwischen wird das Thema „Gründungsbeigaben“ aufgegriffen. Eine Medienstation wird die Inhalte der Vitrinen erschließen und vertiefende Informationen zu Material und Transportwegen, zu Werkverfahren und Handwerkern sowie zur Verwendung der Rohstoffe für die verschiedensten Gegenstände und deren Gebrauch liefern. Der heute schon an der Wand zu lesende Raumtext bezieht sich bereits auf die künftige Präsentation:

Die Faszination Altägyptens geht nicht nur von den Kolossalstatuen und der Monumentalarchitektur aus, sie liegt auch in der perfekten Beherrschung der „kleinen Form“ in nahezu allen Materialien begründet. Schon in der vorgeschichtlichen Zeit, dem 4. Jahrtausend v. Chr., werden formvollendete Gefäße in verschiedenen Hartgesteinen gefertigt, kleinste Perlen aus

Halbedelsteinen gebohrt, hauchdünne Leinenstoffe gewebt oder kunstvolle Schnitzereien aus Elfenbein geschaffen. Wenig später beginnt die Herstellung von Fayence und setzt die Metallverarbeitung ein, die zu Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. einen Höhepunkt im Bereich der Rundplastik haben wird. Ab 1500 v. Chr. erlebt die Produktion von Glas eine erste Blüte. Wie in vielen antiken Kulturen kennt die ägyptische Sprache keine Unterscheidung zwischen „Handwerker“ und „Künstler“; Selbstauserungen von Künstlern sind nur in wenigen Einzelfällen überliefert. Dennoch haben Maler und vor allem Bildhauer eine besondere Stellung eingenommen, werden namentlich genannt und in Begleitung ihrer Auftraggeber dargestellt.

Zeitplan

Die Konzeption der Vitrinen lag wieder in der Hand unserer Ausstellungsgestalter von „Die Werft“; sie war längst abgeschlossen und wurde jetzt aktualisiert. Derzeit sind die Vitrinen im Bau, der Umbau des Raumes wird im April mit dem Ausräumen der jetzigen Vitrinen beginnen, daran wird sich der Einbau der neuen Vitrinen anschließen. Dabei sehen die Planungen vor, dass die Baustelle so gestaltet wird, dass jederzeit der Durchgang zu den anschließenden Räumen möglich ist, der Rundgang in seiner jetzigen Form also erhalten bleibt.

Derzeit wird an der endgültigen Bestückung der Vitrinen und der Erstellung der Inhalte für die Medienstation gearbeitet; in der Restaurierungswerkstatt werden die Ausstellungsstücke gesockelt und montiert, und die Museumspädagogik erstellt neue Führungen und Werkstattprogramme. Wenn alles termingerecht verläuft, werden die Arbeiten in der ersten Juli-Hälfte abgeschlossen sein – und wir werden den neuen Raum zur Mitgliederversammlung des Freundeskreises präsentieren können! ■

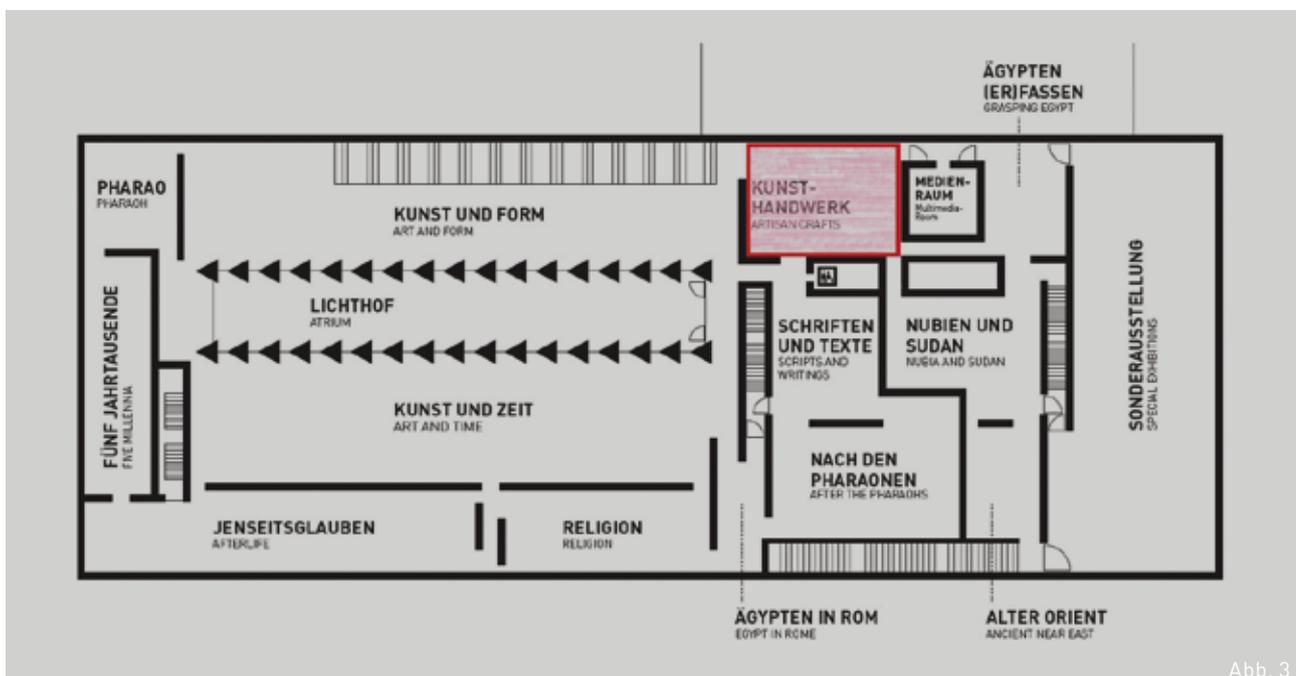


Abb. 3

BILANZ

STOLZE BILANZ

SYLVIA SCHOSKE

Seit knapp 10 Jahren lädt das Museum Ende Januar die Medien zu seiner Jahrespressekonferenz ein – um über die wichtigsten Aktivitäten und Veranstaltungen im neuen Jahr zu informieren und über das vergangene Jahr zu berichten. Also der geeignete Anlass, die Zahlen des Vorjahres zusammenzustellen und Bilanz zu ziehen.

Die Zahl der Besucher entspricht ziemlich genau der des Vorjahres und liegt damit etwa doppelt so hoch wie in einem guten Jahr am alten Standort in der Resi-

denz. Wahrscheinlich spielt sich das in dieser Größenordnung ein; im ersten vollständigen Jahr im neuen Haus lagen die Zahlen 20 Prozent höher, ein normaler Rückgang nach dem ersten Ansturm.

Alle Veranstaltungen, deren Zahl sich gleichfalls auf diesem hohen Niveau eingependelt hat, laufen über das Buchungssystem unserer Museumspädagogik und werden von zwei Mitarbeiterinnen (auf eineinhalb Stellen) betreut. Das klingt einfacher als es ist: Da müssen manchmal langwierige Beratungsgespräche geführt, geeignete Führungskräfte gefunden und bestellt, Bestätigungen verschickt werden – und nicht selten wird dann dreimal umgebucht! Für all diese Veranstaltungen, die von der Museumspädagogik

Gesamtbesucherzahl 2016: rund 95.000

Gesamtveranstaltungen im Museum: rund 1.600

521 Schulklassenführungen,
davon 114 zur Sonderausstellung „Wunderwelt Mathematik“
13 Kindergartenführungen
223 Werkstattprogramme für Schüler/Kinder
11 Projekte „In der Schreiberschule“
163 Kindergeburtstage
18 Ferienaktionen

166 Erwachsenenführungen,
davon 29 zum Thema „Bier im Alten Ägypten“
6 Führungen „barrierefrei“
153 gebuchte Besuche von Gruppen,
davon 37 in der Ausstellung „Wunderwelt Mathematik“
60 gebuchte Führungen durch Externe

80 öffentliche Vorträge
83 öffentliche Führungen (23 für Familien)

12 Klanginstallationen Polscher: The Pomegranate Tree

Rund 85 Sprachkurs-Stunden (Hieroglyphen- und Koptisch-Kurs)

72 besondere Veranstaltungen (Tagungen, Lange Nächte, Literatur-Tage, Poetry-Slam etc.)

30 Vorträge bzw. Vortragsreihen durch Museumsmitarbeiter,
u.a in München, Berlin, Weiden, Kaufbeuren, Stuttgart, Kassel, Venedig, Prag, Paris, Stampa, Khartum

entwickelt werden, steht ein Pool von rund 15–20 geschulten Führungskräften zur Verfügung, Alle öffentlichen Vorträge und Führungen, die Ferienaktionen und Sprachkurse sowie ein kleiner Teil der Spezialangebote werden von den eigenen Mitarbeitern (5–6) durchgeführt, immerhin rund 300 pro Jahr.

Das ist Routine, aber auf hohem Niveau; denn fachwissenschaftlicher Standard ist für unser Angebot selbstverständlich. Was aber verbirgt sich hinter den „72 besonderen Veranstaltungen“? Zunächst einmal eine Reihe von Großveranstaltungen des Museums selbst, die dementsprechend mit deutlich höherem logistischen Aufwand einhergehen, wie etwa die „Lange Nacht der Museen“ im Oktober oder die Musik-Nacht, der Internationale Museumstag im Mai, der Europäische Sprachentag, die Wissenschaftstage im November – Großveranstaltungen zwar, aber doch seit langem in den Ablauf integriert. Zeitintensiver waren dann etwa die Vorbereitungen für einen Poetry-Slam oder für das „Ludwig-Festival“ gemeinsam mit Partnern im Kunstareal – nicht zu vergessen das Jubiläum des Freundeskreises. Hinzu kommen jährlich etwa ein halbes Dutzend Veranstaltungen, für die das Museum gebucht wird – plus mindestens die doppelte Anzahl an Anfragen, die dann zwar gar nicht zu einer Vermietung führen, aber dennoch zunächst betreut werden müssen. Die Palette reicht von unkomplizierten Fortbildungs- oder Kundenveranstaltungen im Auditorium bis zu Ärzte-Kongressen, die das gesamte Museum für eine Abendveranstaltung mit mehreren hundert Gästen buchen.

Völlig unerwartet hat sich noch eine ganz andere Veranstaltungsart etabliert: wissenschaftliche Fachtagungen benachbarter Disziplinen, manchmal über mehrere Tage hinweg im Auditorium, oft mit einem Abendempfang einschließlich Rundgang durch die Ausstellung. Im vergangenen Jahr tagten etwa die Byzantinisten im Museum („Chronicles as Signature“) und die Ägyptologen („Antike Kosmogonien“ und der „Across Borders Study Day“), war das Research Forum der Graduate School im Haus, und das ArchaeoBioCenter hatte aus Anlaß der Tagung „Animals: Cultural Identifiers in Ancient Societies?“ zu Abendvortrag und Empfang ins Museum geladen. An einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema „Barrierefreies Bauen“ war das Museum mit einem eigenen Beitrag vertreten, ebenso auf einer museumspädagogischen Fortbildung und einer Fachtagung jeweils zum Thema „Demenz“.

Und auch verschiedene Ministerien haben uns längst entdeckt: Die Verleihung des „Artouro“-Preises durch die Wirtschaftsministerin Ilse Aigner fand im letzten Jahr im Auditorium statt, und Wissenschaftsminister Ludwig Spaenle hatte die neuberufenen Professoren aus ganz Bayern für seinen jährlichen Empfang ins Ägyptische Museum geladen – dafür mußte dann schon der Sonderausstellungsraum geöffnet werden. Und ein Termin in der Rubrik „Besonderes“ verdient noch die Erwähnung: der Dreh einiger Szenen eines München-„Tatorts“. Auch wenn das dann später nur wenige Minuten im Film sein werden, das dauert dann doch viele viele Stunden mit großer Besetzung. Und auch wenn wir's wissen: Wir dürfen die Auflösung nicht verraten! ■

BayernWLAN

Was bisher auf Grund von Haftungsfragen ausgeschlossen war, aber von unseren Besuchern immer wieder nachgefragt wurde, wird nun durch eine Initiative des Freistaates möglich: kostenfreies Internet im Museum. Bisher haftete der Anbieter von freiem WLAN für damit betriebenen Missbrauch (sog. „Störerhaftung“). Beim neuen BayernWLAN gehen alle Haftungsansprüche auf den Provider über, der wiederum durch das Telemediengesetz von Haftungen befreit ist (sog. „Providerprivileg“). Unter diesen Voraussetzungen wird Bayern zum ersten Bundesland mit einem eigenen WLAN-Netz. Bis 2020 sollen 20.000 Hotspots in Bayern eingerichtet werden. Die Hotspots werden in Bayern an unterschiedlichen Standorten realisiert, an öffentlichen Plätzen, in Ämtern, Behörden, Schulen und Museen und sogar auf den Schiffen der Bayerischen Seen-Schifffahrt. Im Gegensatz zu manch anderen kostenlosen WLAN-Netzen, erlaubt BayernWLAN einen zeitlich unbeschränkten, kostenlosen Zugang zum Internet völlig ohne die Angabe persönlicher Daten oder gar einer Registrierung.

Auch das Ägyptische Museum kann seinen Besuchern nun über BayernWLAN einen Internetzugang zur Verfügung stellen – die Testphase läuft bereits. Im Foyer des Museums kann nun gesurft und z. B. noch vor Ort von den Eindrücken des Museumsbesuchs in den Social Media berichtet werden. Wir sind sicher, dass von diesem Angebot umfangreich Gebrauch gemacht wird...

BLAULICHT

Spektakulär in blaues Licht getaucht strahlte die Portalwand Ende Januar aus Anlass der „Langen Nacht der Architektur“. Möglich gemacht hatte dies der Veranstalter, die Messe München, die alle zwei Jahre zu ihrer großen Bau-Messe diese Veranstaltung organisiert und finanziert – auf 11 Routen ging es mit Shuttlebussen zu über 70 Zielen.

Neben den geführten Touren, die auch im Foyer des Museums Station machten, stellten Kurzvorträge im Auditorium altägyptische Architekten und die mehrfach zertifizierte Barrierefreiheit des Museums vor. Uschebtis (altägyptisch „Antworte“) standen den Besuchern in allen Räumen für Fragen zu den Ausstellungsstücken und zur Architektur des Hauses zur Verfügung und boten Spontanführungen an. Insgesamt war es, trotz klirrender Kälte, ein gut besuchter Abend mit über 1.000 Gästen, der beim Museum eine Begehrlichkeit weckte: Ob man vielleicht die Möglichkeit schaffen könnte, die Portalwand nicht nur alle zwei Jahre so eindrucksvoll zu inszenieren...? ■



SOCIAL MEDIA

SOCIAL MEDIA IM MUSEUM

ROXANE BICKER

Nach der Eröffnung des neuen Hauses war es an der Zeit, auch einen Schritt in die digitale Welt zu wagen. Seit Juni 2014 hat das Ägyptische Museum eine eigene Facebook-Seite, seit Ende Februar 2015 sind wir auf Google+ und Twitter, seit Juni 2015 auch auf Instagram präsent. Der YouTube-Kanal, der mit einer Google+-Präsenz einhergeht, ist inzwischen auch gut gefüllt. Lange hatten wir uns den Schritt in die sozialen Medien überlegt – denn es war am Anfang schwer abzusehen, wie betreuungsintensiv diese Präsenz sein würde. Diese Bedenken haben sich schnell zerstreut, dank nützlicher Tools wie Buffer kann man heutzutage viele Beiträge vorbereiten und zu bestimmten Zeitpunkten auf verschiedenen Plattformen veröffentlichen!

Mit der Social Media hoffen wir, uns neue Zielgruppen – vor allem das jüngere Publikum – zu erschließen. Leider ist die Nachwirkung immer schwer nachvollziehbar – wieviele Besucher werden durch eine Facebook-Ankündigung oder einen Tweet ins Museum gelockt? Andererseits weiß man dies auch bei den klassischen Werbemedien wie Quartalsprogrammen, Flyern und Plakaten nicht!

Facebook, Twitter und Co. bieten eine gute Möglichkeit, spontane Ankündigungen zu machen, einen Blick hinter die Kulissen und in das Alltagsleben im Museum zu werfen. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist auch die Vernetzung mit anderen Museen und Kultureinrichtungen, die heutzutage immer wichtiger wird.

Gerade auf Twitter werden immer wieder gemeinschaftliche Aktionen gestartet, – im Frühjahr 2015 war es die #MuseumWeek, die den Ausschlag gegeben hat, endlich auf Twitter präsent zu sein. Jeder Tag hat ein anderes Thema, wie #architectureMW oder #familyMW. An der MuseumWeek 2015 haben immerhin 2.825 Institutionen aus 77 Ländern teilgenommen!

Die #MuseumWeek 2017 geht vom 19. bis 25. Juni.

Ein erstes Münchner Event war der Tweetwalk #lustwandeln im Schloßpark Nymphenburg am 19. April 2015 – man kann live bei solchen Aktionen als Teilnehmer dabei sein, wir haben uns aus der Ferne digital mit dem Lustwandeln in altägyptischen Gärten beteiligt. Weitere ähnliche Events haben inzwischen stattgefunden

und auch wir haben im Herbst 2016 einen SocialMedia-Walk organisiert. In Kooperation mit verschiedenen Institutionen im Kunstareal haben wir anlässlich des 200jährigen Jubiläums der altägyptischen Erwerbungen durch Ludwig I. ein „Ludwigfestival“ ins Leben gerufen. Der Auftakt fand auf dem Königsplatz (Abb. 1) und in den sozialen Netzwerken statt und kann auf Storify nachgelesen werden.

Manche Aktionen entstehen eher zufällig und schlagen doch hohe Wellen – ein kleiner Lego-Sturmtruppler, am Star-Wars-Tag (immer am 4. Mai jeden Jahres – May, the fourth, klingt wie May the force [be with you]) vor dem Museumseingang fotografiert (Abb. 2), schaffte es am nächsten Tag sogar als kleiner Beitrag in den Münchner Merkur! Und aus dem Netz in die Printmedien ist das höchste Lob!

Aktuell ist #VinzenzOnTour bei Twitter, Facebook und Instagram. Organisiert vom Holzknechtmuseum in Ruhpolding ist der „kleinste Museumspädagoge der Welt“ vorwiegend in Bayern unterwegs – zu Gast bei verschiedenen Institutionen. Der gemeinsame Nenner ist natürlich das Holz und es ist spannend zu verfolgen, wie verschieden das Thema Holz von den Gastgebern aufgegriffen, erklärt und präsentiert wird und welche Abenteuer Vinzenz inzwischen erlebt hat (Abb. 3).

Folgen Sie uns doch auch und entdecken Sie das Museum von einer anderen Seite – wir freuen uns im übrigen auch immer über Interaktion in den digitalen Netzwerken! ■

www.twitter.com/smaek_muc

www.facebook.com/AegyptischesMuseum

plus.google.com/+AegyptischesMuseumMünchen

www.instagram.com/smaek_muc/

#

Haben Sie sich auch schon immer gefragt, was dieses komische Zeichen bedeutet?

Das ist ein Hashtag. „Hash“ als englische Bezeichnung für das Rautezeichen und „Tag“ als Markierung.

Der Hashtag wird in den sozialen Medien – vor allem Twitter – dazu genutzt, Beiträge einem bestimmten Thema zuzuordnen.



Abb. 1

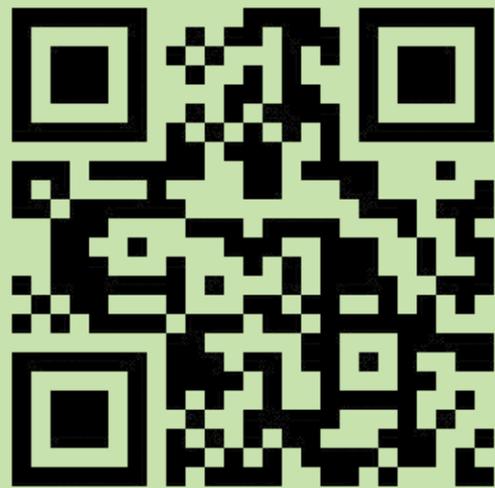


Abb. 2



Abb. 3

Alle in diesem Artikel angesprochenen Links finden Sie auf der Homepage des Museums mithilfe dieses QR-Codes:



LYRIK

LYRISCHES ÄGYPTEN

SONIA FOCKE

Welche Auswirkung hatte der Franko-Preußische Krieg 1870 auf Ägypten? Welchen Einfluss hatte ein Freimaurer-Traktat auf die Ägyptologie – und die Musik? Wer war Šammuramat? Und wieso hat Giuseppe Verdi eine neue Trompetenart entworfen?

Diese und viele andere Fragen ließen sich bei Sonderführungen im Ägyptischen Museum beantworten. Seit 2015 besteht nämlich eine Partnerschaft mit der Münchner Staatsoper in deren Rahmen exklusive Führungen im thematischen Zusammenhang mit laufenden Aufführungen angeboten werden.

2015 war es DIE ägyptische Oper überhaupt – Verdi Aïda. Die Führung widmete sich der Geschichte des Stückes, das Verdi zunächst ablehnte. Unter anderen wurden schon Gounod und Wagner in Erwägung gezogen! Doch die Geschichte überzeugte Verdi schließlich, den Auftrag für die Kairener Oper anzunehmen – die Geschichte eines Ägyptologen, Auguste Mariette. Mariette wirkte auch entscheidend mit bei der Entwicklung der Kostüme und des Bühnenbildes (Abb. 1, 2). So wurden in der Führung die Entwürfe Mariettes und die verschiedenen Aspekte der Geschichte den ägyptologischen Fakten gegenüber gestellt. Zwei Termine waren dafür angedacht; der Ansturm war dermaßen groß, daß zwei weitere Führungen auch innerhalb kürzester Zeit ausgebucht waren!

Nach diesem Erfolg wurde die Idee für die Spielzeit 2016/2017 wieder aufgegriffen.

Die Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart ist als Freimaurer-Oper sehr bekannt; dass sie in Ägypten spielt und von vermeintlich akkuraten ägyptischen Quellen und Forschungen (insofern man im 18. Jahrhundert davon reden kann) inspiriert war, ist weniger bekannt. Die Mysterien der Ägypter des Ignaz von Born, Meister der Freimaurer-Loge Zur wahren Eintracht, war Vorbild für die Prüfungen Tamino's. Andere Elemente stammen aus einem 1731 geschriebenen Roman des Abbé Jean Terrason, Séthos, der sich als Übersetzung eines griechischen Manuskripts ausgab, und der von den Abenteuern des ägyptischen Prinzen Séthos berichtete. Unter anderem ist die berühmte Arie O Isis und Osiris von einer Hymne in Séthos adaptiert.

Semiramide von Gioachino Rossini spielt zwar in Babylon, eine Verbindung zum Museum besteht dennoch, denn in der Ausstellung befindet sich ein schöner Löwe aus glasierten Ziegeln aus dem Ishtar-Tor von Babylon. Da ein Objekt für eine etwas kurze Führung sorgt, wurde das Thema für diese Oper etwas breiter gefasst: Ägyptische Herrscherinnen, die, wie Semiramis, allein oder Hand in Hand mit dem König regiert haben (Abb. 3). Acht Termine waren dafür angesetzt; alle acht waren sehr gut besucht.

Die gute Resonanz ermutigt zu einer weiteren Zusammenarbeit – da ist man gespannt, was die Saison 2017/2018 anzubieten hat! Wer sich dafür interessiert kann die Informationen auf der Seite der Staatsoper finden – dieses Angebot ist absichtlich exklusiv für Opernbesucher und –interessierte gehalten.

Da im Freundeskreis ebenfalls ein großes Interesse an solchen Führungen besteht, soll ein Exklusiv-Termin zu Aïda stattfinden. Den Termin können Sie dem Anschreiben entnehmen. Wir bitten ausdrücklich um eine vorherige Anmeldung. ■



Abb. 1



Abb. 2

STAATSOPER STAATSBALLETT STAATSORCHESTER OPERNFESTSPIELE CAMPUS ENGLISH KONTAKT

BAYERISCHE STAATSOPER Spielplan & Karten Infos & Service App Mitarbeiter Partner Mediathek Staatsoper.TV Virtueller Rundgang

THE LINDE GROUP Spielplanpartner 2016/2017

Semiramis, Cleopatra, Berenike: Herrscherinnen des alten Ägyptens

Infos

Sonntag, 26. Februar 2017
14.00 Uhr
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Abb. 3

BÜCHERBERG

VOM BÜCHERBERG ZUR BIBLIOTHEK

NADJA BÖCKLER

An ihrem alten Standort in der Meiserstraße (heute Katharina von Bora-Straße) lag die Direktion und Verwaltung des Ägyptischen Museums Tür an Tür neben dem Institut für Ägyptologie der Ludwig-Maximilians-Universität mit einer exzellenten ägyptologischen Fachbibliothek. Mit dem Umzug in den Neubau war für das Museum die Mitnutzung dieser Bibliothek nicht mehr gegeben. Dass das Museum heute über eine eigene Bibliothek mit über 10.000 Bänden verfügt, die ein breites Spektrum von Fachliteratur über populärwissenschaftliche Werke bis hin zum historischen Roman abdeckt, ist eine Erfolgsgeschichte der besonderen Art.

Schon bald nach dem Bezug des Neubaus begannen große Mengen von Büchern in den Bibliotheksraum zu strömen, der das ganze Obergeschoß des Veraltungsbaus einnimmt. Um diesen rasch wachsenden Bestand zu erschließen, herrschte alsbald akuter Handlungsbedarf. Das Museum brauchte jemanden, der hier eine gut sortierte Bibliothek aufbauen sollte, deren Schätze nicht im Verborgenen bleiben, sondern dem gezielten und schnellen Zugriff verfügbar sein sollten. Dieser Jemand bin ich.

Seit dem Umzug sind rund 7.000 Bücher bei uns eingetroffen. Bücherberge türmten sich auf den Tischen, und zeitweilig stand zu befürchten, schon ein kleiner Windhauch durch das Fenster könnte die wacklige Konstruktion von Bücherstapeln zum Einsturz bringen. Oder würden am Ende gar die Tische selbst unter dem Gewicht nachgeben? Gelegentlich hatte ich Sorge, mich in diesem Bücher-Irrgarten zu verlaufen. Doch heute ist von dem Irrgarten nichts mehr übrig: Ordentlich sortiert stehen die vielen tausend Bücher artig an ihren vorgesehenen Plätzen.

Bibi Blocksberg hätte diese Verwandlung in Sekundenschnelle mit einem einfachen „Hex, hex!“ bewirkt. Für mich als Normalsterbliche hieß es: Ungefähr 7.000 Mal dieselben Handgriffe verrichten: Bücher inventarisieren, Bücher stempeln, Bücher signieren, Bücher aufräumen. Inzwischen – nach etwas mehr als drei Jahren – läuft das routiniert und wie am Schnürchen ab. Dabei entwickelt sich manchmal das eine oder andere Gespräch zwischen mir und dem

Neuzugang. Es läuft immer gleich ab: „Woher kommst du denn?“ Die Antwort ist: Schweigen. Bücher sind unerschöpfliche Gesprächspartner, wenn es um ihre Inhalte geht, aber sie verraten wenig über ihre Herkunft.

Woher kommt dieser Büchersegen? Zahlreiche Neuzugänge erhielten und erhalten wir als Spenden von Mitgliedern des Freundeskreises des Ägyptischen Museums. Gerade diesen Spenden verdanken wir das breite Spektrum, das in unserer Bibliothek abgedeckt ist. Auch das eine oder andere Schmuckstück hat so seinen Weg in unsere vier Wände gefunden: wunderschöne Bildbände oder Bücher, die schon länger vergriffen sind. Dazu kommt das Vermächtnis des Ägyptologen Professor Jürgen von Beckerath, der einen wesentlichen Teil seiner ägyptologischen Privatbibliothek dem Museum überlassen hat.

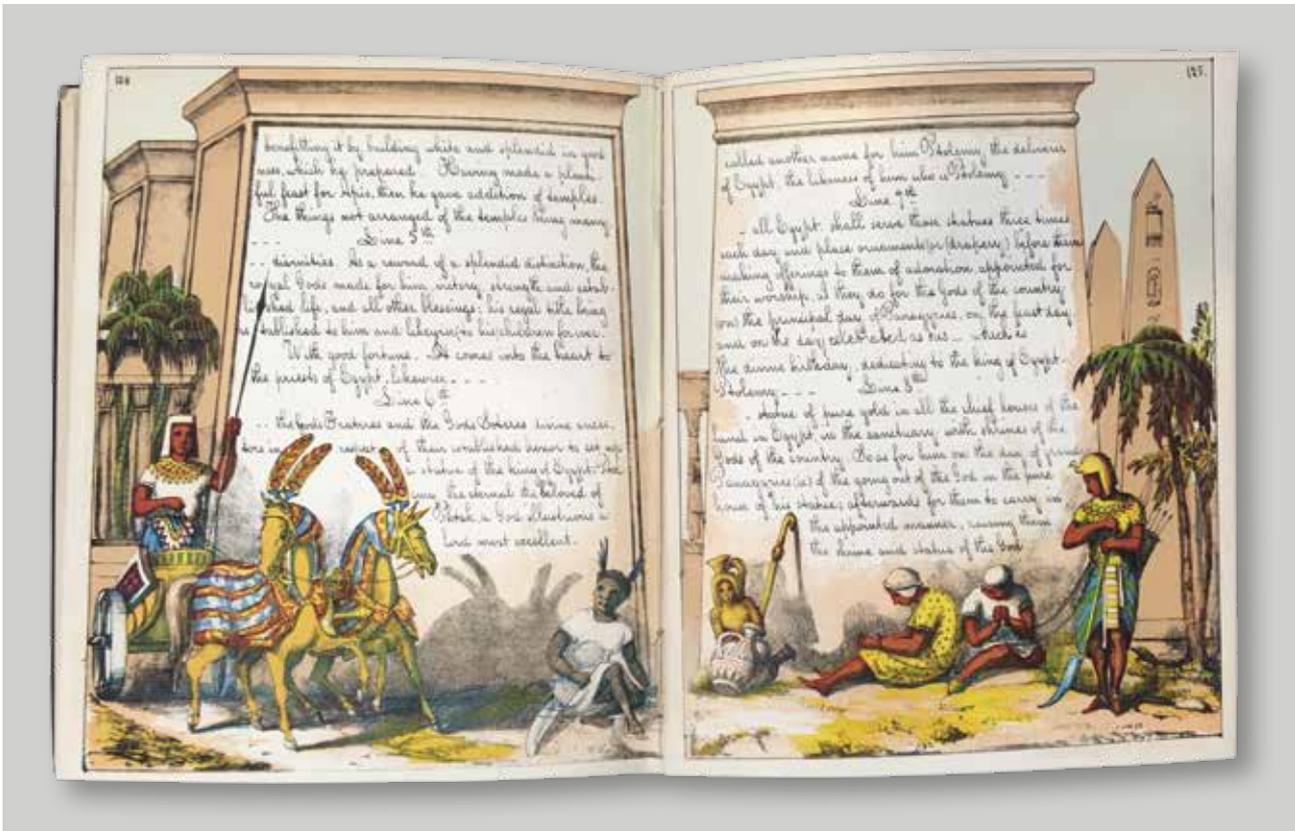
Einen gewaltigen Zuwachs von mehreren tausend Bänden verdankt das Museum letztlich der deutschen Wiedervereinigung. Bei der Zusammenführung der über Jahrzehnte getrennten Teile des Ägyptischen Museums Berlin wurden auch die Bibliotheken im Osten und Westen der Stadt fusioniert, und der riesige Bestand an Dubletten konnte für München erworben werden – dank einer überaus großzügigen Zuwendung des Freundeskreises. Diese veritable Bibliothek umfasst komplette wissenschaftliche Reihen und Fachzeitschriften, Museumskataloge und Monographien, oft in originalen Einbänden. Für viele dieser Publikationen würde man bei einer Verlagsanfrage die lapidare Auskunft erhalten: „Seit Jahrzehnten vergriffen“, und im antiquarischen Buchhandel würden diese Rara – wenn sie denn überhaupt angeboten würden – ein Vermögen kosten. Für die wissenschaftliche Arbeit unabdingbare Standardwerke, zum Beispiel die Publikation der Pyramidentexte von Kurt Sethe oder das mehrere Regalmeter füllende monumentale Katalogwerk des Ägyptischen Museums in Kairo, der legendäre Catalogue Général du Musée du Caire sind nun ebenso Teil unserer Bibliothek wie die „Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien“ von Richard Lepsius. Schließlich brachte auch die Verschlinkung eines Münchner ägyptologischen Doppelhaushalts für die Museumsbibliothek reichen Segen.

Auch einige Spezialgebiete sind in unserer Museumsbibliothek vertreten: Die Abteilung Museologie umfasst zum Beispiel die Publikationen des deutschen Museumsbundes. Bastelbücher und Ägyptenbücher

speziell für Kinder finden sich in der Abteilung Museumspädagogik. Wir schauen auch über den Tellerrand, indem wir Ausstellungskataloge anderer Münchner Häuser oder Literatur über andere Kulturen und Epochen zugänglich machen. Um die Forschungsarbeit des Grabungsprojektes des Museums im Sudan zu unterstützen, haben wir eine Sudanabteilung eingerichtet, für die immer neue Bücher angekauft werden. Das Inventarisieren ist bereits abgeschlossen – bis auf immer wieder ankommende Neuzugänge. Doch auf die Pflicht folgt die Kür – nicht nur beim Eiskunslauf! In

unserem Falle heißt es: Es folgt die bibliographische und inhaltliche Erschließung unseres Bücherbestandes und seine Integrierung in überregionale Bibliotheksnetzwerke.

Übrigens: Der Bibliotheksraum ist so ausgelegt, dass er auch auf lange Sicht Neuzugänge aufnehmen kann: Ihre Buchspende ist hochwillkommen, und wenn sich dabei Bücher befinden, die schon vorhanden sind, dann werden diese im modernen Antiquariat des Imhotep-Shops des Museums verkauft; der Erlös wird für den weiteren Ausbau der Bibliothek verwendet. ■



PERSPEKTIVW

**„PERSPEKTIVWECHSEL –
DAS NACKTE LEBEN“
SKULPTUR IM
ÖFFENTLICHEN RAUM**

MARTINA KREITMEIER



WECHSEL

Auf Anregung der Münchener Künstlergenossenschaft und mit Genehmigung des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst wurde auf der Freifläche neben dem Eingang zum Ägyptischen Museum an der Ecke Gabelsbergerstraße/Arcisstraße ein Standort für Großskulpturen und Plastiken zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler geschaffen – ganz im Kontext des Selbstverständnisses des Ägyptischen Museums, wie es sich im ersten Skulpturensaal in Maurizio Nannuccis Neon-Arbeit ALL ART HAS BEEN CONTEMPORARY ausdrückt. Dieser prominente Standort im Zentrum des Kunstareals gegenüber der Alten Pinakothek wird wechselnd zu den Jahresausstellungen der „Münchener Künstlergenossenschaft 1868 königlich privilegiert“ und der „Freien Münchner und Deutschen Künstlerschaft e.V.“ bestückt. Letztes Jahr bekam ich die wunderbare Möglichkeit, ein monumentales Kunstwerk auf diesem exponierten Platz aufzustellen. Meine Skulptur „Perspektivwechsel – Das nackte Leben“ wurde speziell zu diesem Anlass von mir angefertigt. Zur Ideenfindung habe ich häufig diesen Ort aufgesucht, um einen Gesamteindruck von der Umgebung (Gebäude, Museen, Menschen, offener Raum, Verkehr, ...) zu bekommen. Es sollte eine große Skulptur werden, damit sie an diesem großräumigen Standort nicht untergehen würde. Nach vielen Überlegungen habe ich mich für etwas Humanes und Figürliches aus Holz entschieden, als Kontrast zu der auf mich festungsartig wirkenden Filmhochschule aus Beton und Glas.

Da es ja so viele Möglichkeiten gab, entstanden zuerst verschiedene Skizzen und Tonmodelle. Nach zahlreichen Versuchen hatte sich „der nackte Mann, sitzend auf einer hohen Stele und in die Ferne blickend“ als passender Entwurf herausentwickelt. Diesen habe ich nochmals als Tonfigur im Maßstab 1:5 anatomisch ausgearbeitet und

davon ein Gipsmodell erstellt. Dass die hohe Stele an ihrem Standort vor dem Ägyptischen Museum fast zwangsläufig an einen Obelisken denken läßt, war mir bei meinen Überlegungen nicht in den Sinn gekommen.

Mein Entwurf entstand durch die intensive Auseinandersetzung mit der Zerbrechlichkeit der menschlichen Existenz, das „Zurückgeworfensein“ auf das nackte Leben, wie z. B. in Zeiten von Not, Krankheit, Verlust, Einsamkeit und Angst.

Aber auch Themen wie Zäune, Mauern, Sichtschutz und das sich darüber Hinwegsetzen – Abgrenzung und gleichzeitig die Überwindung dieser Barrieren – haben meine Idee zu dieser Arbeit beeinflusst.

Der „Perspektivwechsel“ behandelt symbolisch aber auch den Weitblick, die Hoffnung („Land in Sicht“) und die uneingeschränkte Umsicht. Möglicherweise kann er auch eine Aufforderung sein, über den „eigenen Tellerrand hinauszuschauen“.

Nach der langen Vorbereitungszeit begann nun die schwere und körperlich sehr anstrengende Arbeit, aus einem mehrere Tonnen schweren, ca. 300 Jahre alten Eichenstamm diese Figur in Überlebensgröße herauszuformen. Anfangs benutzte ich die Kettensäge, die meiste Zeit aber arbeitete ich traditionell mit Hammer und Eisen. Durch den langsamen Entstehungsprozess mit der Hand konnte ich der Figur die richtige Körperspannung, den stimmigen Gesichtsausdruck und sonstige Feinheiten verleihen.

Die Skulptur setzt sich aus zwei Stammteilen mit einer Gesamthöhe von 750 cm zusammen. Mit Hilfe eines Autokrans und meines Aufbauteams, bestehend aus drei Schreinermeistern, wurde sie vor Ort aufgestellt und nahezu unsichtbar zusammenmontiert.

Auf Anfrage ist die Skulptur käuflich zu erwerben. ■



NAGA AKTUEL



GRABUNGSBERICHT ÜBER DIE KAMPAGNE 2016 / 2017

ARNULF SCHLÜTER

Im Mai 2013 hat das Ägyptische Museum München das Naga-Projekt, eine archäologische Grabung in der meroitischen Königsstadt Naga im Sudan, vom Berliner Ägyptischen Museum übernommen (zum Naga-Projekt siehe auch MAAT Ausgabe 01/2016). Seither konzentrierten sich die Arbeiten auf die Freilegung eines Tempels im westlichen Teil des Stadtzentrums, den Tempel Naga 1200. In den beiden letzten Kampagnen, die von Mitte Oktober bis Mitte Dezember 2016 und von Mitte Januar bis Mitte März 2017 stattfanden, konnte die Grabung an diesem Tempel abgeschlossen werden.

Der Amuntempel, der Löwentempel und die Hathor-Kapelle von Naga haben die Zeiten in wesentlichen Teilen intakt überstanden und waren immer zugänglich. Zu den Besonderheiten von Naga gehört, dass diese Bauten seit der Antike ohne Zerstörung durch Menschenhand überdauern konnten und Archäologen das Areal so vorfinden, wie es seinerzeit verlassen wurde.

Der ebenfalls aus lokalen Sandsteinblöcken errichtete Tempel 1200 allerdings ist zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt eingestürzt. Zu Beginn der Grabungen waren daher nur wenige mit Relief dekorierte Sandsteinblöcke aus den unteren Lagen des Gebäudes sichtbar. Was den Tempel für archäologische Untersuchungen besonders interessant machte, war die Vermutung, dass das eigentliche Tempelgebäude erhöht auf einem Podest errichtet worden sein könnte, das fast vollständig unter Schutt verborgen lag. Diese angenommene Konstruktionsweise versprach einen neuen Tempeltypus. Zudem bestand die Hoffnung, bei Grabungen um das Podest einen großen Teil der verstürzten Wandblöcke aufzufinden.

Inzwischen wissen wir, dass der Tempel tatsächlich auf einem durch Vor- und Rücksprünge gegliederten Podest von ca. 18,5 Metern Länge, 11,5 Metern Breite und 1,6 Metern Höhe errichtet wurde (Abb. 6). Die Tempelwände wurden auf diesem Podium in zweischaligem Mauerwerk errichtet. Von ihnen wurden in den letzten drei Jahren tausende kleiner und großer Sandsteinfragmente gefunden. Zunächst wurde die Fläche auf dem Podest freigelegt, anschließend um das Podest herum Schicht für Schicht tiefer gehend bis auf das antike Bodenniveau





Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

ausgegraben. Mit einer Fotodrohne, die aus Spendengeldern von Mitgliedern des Freundeskreises des Ägyptischen Museums München finanziert werden konnte, wurden die genauen Fundorte der einzelnen Sandsteinblöcke festgehalten. Hunderte Drohnenbilder wurden daraufhin zu 3-D-Modellen des Grabungsareals zusammengesetzt und dokumentieren so den Grabungsfortschritt. Zudem ist es mit Hilfe zuvor genau vermessener Fixpunkte möglich, innerhalb der Pläne die exakten Koordinaten jedes beliebigen Punktes innerhalb des Grabungsareals auszugeben und die einzelnen Bauteile millimetergenau zu vermessen.

Problematisch ist die schlechte Qualität des verbauten Sandsteins. Viele Blöcke sind im Laufe der Jahrhunderte vergangen, andere sind derart fragil, dass sie bei der kleinsten Berührung buchstäblich zu Staub zerfallen. Wo möglich wurden wichtige Blöcke noch vor Ort restauratorisch behandelt und gefestigt, bevor sie geborgen wurden. Trotz des problematischen Erhaltungszustandes wurden knapp 900 Architekturelemente, darunter Mauerblöcke diverser Formung, Säulen, Kapitelle, Rundstäbe und Hohlkehlen, freigelegt, mit Fund-Nummern versehen, vermessen, skizziert und beschrieben. Eine große Anzahl von Ihnen wurde zusätzlich mit dem 3-D-Streifenlichtscanner aufgenommen. Stück für Stück geben die einzelnen Blöcke so weitere Details über das Gebäude preis und erlauben es, das einstige Aussehen des Tempels zu rekonstruieren.

Ergebnis der Mühen ist die überraschende Erkenntnis, dass Naga 1200 einst ein prächtig gestalteter Sakralbau gewesen ist. Dabei entspricht es den bisherigen Beobachtungen in Naga, dass kein Tempelbau dem anderen gleicht, sondern im Gegenteil Formen- und Typenvielfalt der Architektur ein ganz entscheidendes Gestaltungsprinzip der Stadtplanung gewesen sind. So zeichnen auch die Reste von Tempel 1200 das Bild eines bisher in Naga wie in der gesamten Sudanarchäologie noch nicht belegten Tempeltypus. Das architektonische Gesamtkonzept, die Raumaufteilung innerhalb des Tempels wie auch die Detailausführung des Baues sind bisher singulär.

Von Norden her führte eine ca. 18,5 Meter lange Rampe (Abb. 7) auf das Podium. Ungewöhnlich ist die Anordnung der Räume, die nicht dem für Tempelbauten typischen axialen Raumkonzept folgt. Der Tempel bestand vielmehr aus sechs unterschiedlich großen Räumen, drei auf der West- und drei auf der Ostseite des Baues, von denen der größte vollständig mit Reliefs ausgestaltet war. Die weiteren Räume waren mit weißem Kalkputz versehen.

Farbspuren auf einigen Verputzresten zeugen von der früheren Bemalung des Baues. Vom einstigen Bildprogramm des Hauptraumes haben sich Reste erhalten. Der Fund eines Blockes mit einem Löwengesicht (Abb. 4) identifiziert vermutlich den Hauptgott des Tempels als den löwenköpfigen Gott Apedemak. Seine Füße sowie der untere Teil des Thrones, auf dem er sitzend dargestellt ist, sind auf der Ostmauer des Raumes erhalten. Bemerkenswert ist auch die Gestaltung der Außenwände. Die aufgefundenen Architekturteile belegen klar, dass die verschiedenen Seiten des Tempels unterschiedliche Fassaden aufwiesen. Während die Ostseite nach außen hin durch regelmäßige Pilaster gegliedert und vermutlich von Öffnungen durchbrochen war, finden sich auf der Nord- und Südseite diverse Elemente mit Halbsäulen – ähnlich wie man sie von Kiosken in Naga kennt. Sie deuten darauf hin, dass sich die kleineren Räume an den Schmalseiten über halbhohen Schrankenmauern nach außen hin öffneten. Die Westwand schließlich springt zu den Tempellecken hin zurück. Der Rücksprung ist mit Rundstäben versehen, wie man sie üblicherweise an den Ecken eines Tempelpylons findet. Diese ersten Feststellungen zum ursprünglichen Aussehen des Tempels sind allerdings noch vorläufig und bedürfen noch genauerer Studien, ehe der Versuch einer virtuellen Rekonstruktion des Baues unternommen werden kann.

Mit Asche, Holzkohle und Tierknochen gefüllte Keramikgefäße, die in den Tempelboden eingelassen sind, sowie einzelne Blöcke, die nach dem partiellen Einsturz des Gebäudes als Windschutz für Kochstellen neu angeordnet wurden, zeugen davon, dass der Tempel nach Aufgabe seiner eigentlichen Bestimmung zeitweilig als Behausung weiterverwendet wurde. Auch zwei Begräbnisse fanden sich am Fuße des Podiums, eines an der Süd-, ein weiteres an der Westwand. Das Fehlen von Grabbeigaben macht eine genaue Datierung der Bestattungen schwierig. Aus ihrer Lage lässt sich schließen, dass sie aus einer Zeit stammen, in der der Tempel zwar bereits aufgegeben, aber noch nicht eingestürzt war. Eine weitere Besonderheit, die Tempel 1200 von anderen Heiligtümern in Naga unterscheidet, ist die Tatsache, dass keine Reste des Tempelinventars gefunden wurden. Während im Amun- und Löwentempel zahlreiche Statuen, Opferplatten, Stelen, Fayencen und andere Objekte gefunden wurden, ist Tempel 1200 abgesehen von Keramikscherben und den Architekturteilen fundleer. Die wissenschaftliche Publikation von Tempel 1200 ist in Vorbereitung.

Parallel zu den Arbeiten an Tempel 1200 wurde ein großer, das Tempelareal an der Süd-West-Ecke begrenzender Schutthügel gereinigt, dokumentiert und vermessen. An dieser Stelle stand ursprünglich ein Gebäude, das nicht aus Sandsteinblöcken, sondern aus kleinformatischen Feldsteinen errichtet wurde. Von ihm aus verlaufen Mauern, die das Areal um Tempel 1200 begrenzen, weswegen anzunehmen ist, dass auch das Gebäude selbst in einem funktionalen Zusammenhang zu Tempel 1200 stand. Nach der ersten Oberflächenreinigung des Hügels lässt sich bereits deutlich der Grundriss des Gebäudes erkennen. Erste Sondagen innerhalb des Gebäudes zeigen, dass es ebenfalls erhöht auf einem Podest errichtet wurde, dessen Mauern bis zu 2 Meter Höhe erhalten sind. Die Arbeiten werden in der folgenden Kampagne fortgesetzt. Am Löwentempel konnten bei einer Sondage an der äußeren Nord-West-Ecke des Tempels Strukturen aus Lehmziegeln gefunden werden, die unter die Fundamente des Löwentempels reichen. Diese Strukturen deuten ältere Bauten im Bereich des Löwentempels an, die bei dessen Errichtung überbaut wurden. Aus Textquellen wissen wir, dass der Ort Naga deutlich älter sein muss als die heute dort sichtbaren Tempelgebäude. Möglicherweise finden sich unterhalb des Löwentempels nun erste archäologische Belege für die früheren Siedlungsstrukturen von Naga. Um eine Vorstellung von Größe und Lage dieser Vorgängerbauten zu erhalten, fanden Untersuchungen mit einem Bodenmagnetometer (Abb. 5) statt. Die Aufzeichnungen werden derzeit ausgewertet. Die Restaurierungsarbeiten in Naga wurden fortgesetzt. Ein Team von RAO – Restaurierung am Oberbaum festigte die untersten Steinlagen des Löwentempels, die hierfür nochmals freigelegt wurden. Im Amuntempel wurden antike Lehmziegelmauern gesichert und mit einer Schicht aus Kalkverputz gegen das Ausschwemmen durch die jährlichen Niederschläge geschützt. Diese Arbeiten sind notwendig, um den Erhalt der Gebäude für kommende Ge-

nerationen sicher zu stellen. Auch der Austausch mit anderen Grabungsmissionen im Sudan wurde gepflegt. Das Naga-Team besuchte in der Herbstkampagne 2016 Dr. Julie Anderson vom British Museum auf ihrer Grabung in Dangeil. Nach einem Besuch von Dr. Pavel Onderka und seinem Team in Naga erfolgte der Gegenbesuch in Wadban Naga. Im Februar dieses Jahres erhielten wir Besuch von Dr. Marie Millet und ihrem Team vom Musée du Louvre und besuchten unsererseits ihre Grabung in Muweis. Auch Mitglieder des Münchner Freundeskreises besuchten Naga. Gar mit einem Hubschrauber kam Moncef Marzouki, tunesischer Politiker und nach der Revolution 2010/2011 bis Dezember 2014 Interims-Präsident Tunesiens, nach Naga (Abb. 1–3). Kurz vor Ende der Kampagne besuchte der deutsche Botschafter in Khartum Ullrich Klöckner unsere Grabung.

Die Grabungsarbeiten werden im Herbst 2017 fortgesetzt, wie auch in den letzten Jahren finanziell unterstützt vom Qatar Sudan Archaeological Project. Weitere Informationen zum Naga-Projekt auf der Homepage www.naga-projekt.de ■

Das Naga-Projekt wird ausschließlich durch Drittmittel finanziert. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Spendenkonto Naga-Projekt:

Bitte als Verwendungszweck angeben:

2525.2400.0040, Spende Naga-Projekt SMÄK

– Entweder direkt an das

Staatliche Museum Ägyptischer Kunst, München

Empfänger: Staatsoberkasse Bayern in Landshut

Bank: Bayerische Landesbank München, BIC: BYLADEMM

IBAN: DE75 7005 0000 0001 1903 15

– Oder über den Förderverein des Museum

unter folgender Bankverbindung

Empfänger: Freundeskreis des Ägyptischen Museums e.V.

Bank: Deutsche Kreditbank, BIC: BYLADEM1001

IBAN: DE79 1203 0000 1004 3765 78





W. SPIEGELBERG

DER JUNGE JOSEPH UND EIN ALTER ÄGYPTOLOGE

THOMAS GERTZEN

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Ägyptologie und Koptologie der Ludwig Maximilians-Universität startet das Ägyptische Museum eine im Vierteljahresrhythmus stattfindende Seminarreihe „Geschichte der Ägyptologie in München“. Im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung stand Wilhelm Spiegelberg. Dem folgenden Beitrag liegt der Vortrag zugrunde, mit dem Thomas Gertzen am 18. März 2017 im Rahmen des Seminars seine neue Monographie über Wilhelm Spiegelberg vorstellte.

Der Ägyptologe Wilhelm Spiegelberg (1870–1930) gilt zurecht als einer der bedeutendsten Vertreter der deutschsprachigen und auch internationalen Ägyptologie. Bis heute hält er den Rekord von allein 181 Beiträgen für die „Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde“ und hat grundlegende Arbeiten zu den Spezialdisziplinen der Koptologie und Demotistik veröffentlicht. Lange schon weiß man um seine Beraterfunktion für den Schriftsteller Thomas Mann (1875–1955) bei der Abfassung von dessen Joseph-Tetralogie.

Am 25. Juni 1870 in Hannover als Sohn einer jüdischen Bankiersfamilie geboren, studierte Wilhelm Spiegelberg in Straßburg, Berlin und Paris und wurde 1891 bei Johannes Dümichen (1833–1894) in Straßburg mit einer Arbeit über „Das Rechtswesen der 18. bis 21. Dynastie“ promoviert. Bereits 1894 trat er die Nachfolge seines akademischen Lehrers an und unternahm daraufhin seine erste Ägyptenreise. Dort sollte er später auch den damals ältesten hieroglyphischen Beleg des Landesnamens „Israel“ entdecken. In Straßburg bemühte er sich, das Ägyptologische Institut mit einer umfangreichen Papyrussammlung auszustatten. Dadurch konnte er den bis dahin führenden Orientalistik-Standorten Leipzig und Berlin „Paroli bieten“ und wurde auch in teilweise heftige Konkurrenzkämpfe verwickelt. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und der Niederlage des Deutschen Kaiserreiches ging dieses ägyptologische „Paradies“, wie Spiegelberg es selber genannt hat, verloren. Von den Franzosen zur Aufgabe seiner Professur und seiner Privatwohnung gezwungen, konnte er nur mit Hilfe seines belgischen Kollegen Jean Capart (1877–1947) wenigstens seine

Bibliothek nach Heidelberg retten, wo er zeitweise als „ordentlicher Honorarprofessor“ wirkte. In dieser Zeit entstanden auch einige seiner bedeutendsten Publikationen, wie das „Koptische Handwörterbuch“ und die „Demotische Grammatik“. Nachdem sich entsprechende Möglichkeiten in Berlin und Wien zerschlagen hatten, nahm er 1923 einen Ruf an die Universität München an. Dort bereitete ihm sein Amtsvorgänger Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing (1873–1956) allerdings einen mehr als frostigen Empfang: Gemeinsam mit dem Studentenvertreter und NSDAP-Mitglied Heinrich Kersken (1894–1960) lancierte er eine antisemitische Hetzkampagne gegen den Kollegen, den er als einen „jüdischen Gelehrten“, „jüdischsten Geistes“ bezeichnete und dabei mindestens Spiegelbergs Konversion zum evangelischen Christentum um 1910 außer Acht ließ. Bissing floh (sowohl aus politischen, als auch persönlichen Gründen) ins Exil in die Niederlande. Seine Bibliothek und Fotosammlung nahm er mit und verfügte, dass Objekte aus seiner Aegyptiacasammlung, die in München verblieben waren, von seinem Nachfolger nur nach Einholung seiner ausdrücklichen Genehmigung wissenschaftlich bearbeitet werden dürften.

Spiegelberg musste in München also bei „0“ anfangen. Die Universität stellte ihm zur Gründung eines Ägyptologischen Institutes nur zwei kleine Räumlichkeiten im Hauptgebäude zur Verfügung – eine davon eine umgebaute Herrentoilette. Doch der Straßburger Professor bewies Kampfgeist: Seine guten Kontakte in die Welt der Unternehmer und Bankiers nutzend, gewann er Mäzene wie James Loeb (1867–1933) für die Schaffung einer weiteren Papyrussammlung und nutzte seine eigene Bibliothek als Grundstock für das neue Institut.

In dieser Zeit knüpfte er auch Kontakte in die Münchener Gesellschaft, unter anderem auch zu dem späteren Literaturnobelpreisträger Thomas Mann, der sich von ihm den „ägyptologischen Segen“ erbat, seinen Joseph zu einem Zeitgenossen des „Ketzer-Königs“ Echnaton zu machen. Spiegelberg und Mann verband aber auch die Ablehnung des neuen völkischen Zeitgeistes, wie er durch Oswald Spengler (1880–1936) vertreten wurde, gegen dessen Werk „Der Untergang des Abendlandes“ Spiegelberg eine „ägyptologische Kritik“ veröffentlichte.

Am 23. Dezember 1930 verstarb Wilhelm Spiegelberg überraschend an einer Embolie, nachdem er sich zu-

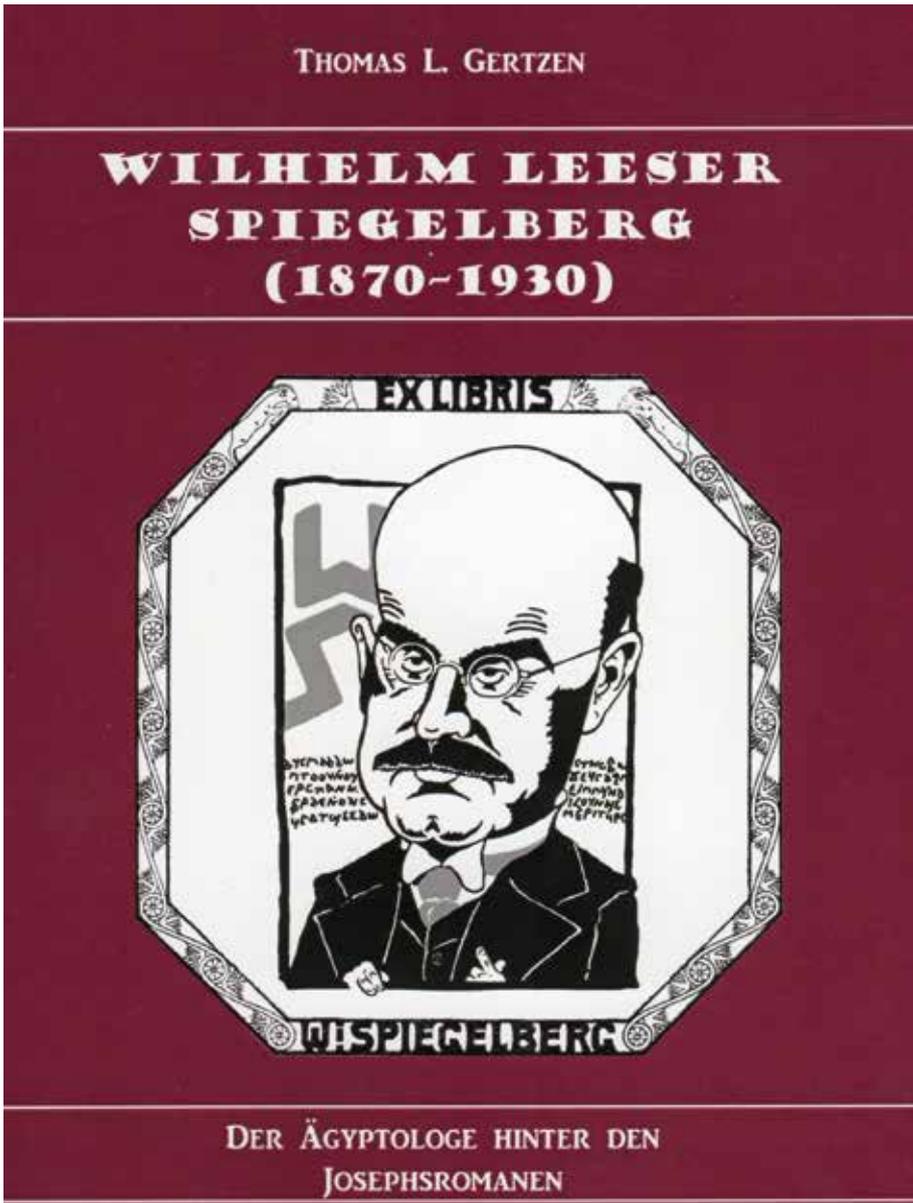
RG

vor von einer Krebsoperation erholt zu haben schien, und wurde in München bestattet. Dadurch blieb ihm eine weitere Verfolgung als „Nicht-Arier“ durch die Nationalsozialisten erspart. Erst einige Zeit nach dem Zusammenbruch des „1.000-jährigen Reiches“ jedoch begann man sich langsam wieder seiner zu erinnern: Bereits Anfang der 70er Jahre bemühte sich Hans-Wolfgang Müller (1907–1991) um eine Jubiläumsschrift, die jedoch aus Kostengründen nicht zu Stande kam und von der sich nur die Bibliografie Spiegelbergs aus der Feder Dietrich Wildungs erhalten hat. 1995 widmeten Sylvia Schoske und Alfred Grimm den ersten Band der Reihe R.A.M.S.E.S. Spiegelbergs Tätigkeit als Sammler. 2015 dann veröffentlichte sein Großneffe Richard Spiegelberg eine Biografie mit Schwerpunkt auf der Familiengeschichte, die schließlich den Anstoß zur Abfassung einer Kurzbiografie aus fachgeschichtlicher Perspektive gab ■

Zum Autor:

Dr. Thomas L. Gertzen aus Berlin studierte Ägyptologie, klassische Archäologie und Altorientalistik an den Universitäten Münster, Oxford und Berlin und wurde 2013 mit einer Arbeit über die „Berliner Schule“ der Ägyptologie im Fach Neuerer und Neuester Geschichte promoviert. Er hat sich mit der Geschichte der Ägyptologie im Dritten Reich (Vancouver), und mit der Rolle Georg Steindorffs (Leipzig) auseinandergesetzt. Er leitet am Moses-Mendelssohn Zentrum (Potsdam) das von der DFG geförderte Forschungsvorhaben zur „Bedeutung von Judentum und Konfession in der Geschichte der deutschsprachigen Ägyptologie“.

Wilhelm Leeser Spiegelberg (1870–1930). Der Ägyptologe hinter den Josephsromanen von Thomas L. Gertzen; 80 Seiten, 11,5 x 15,5 cm; ISBN 978-3-944207-10-0, Verlag Patrick Brose, Vaterstetten 2017.



INTERVIEW

INTERVIEW MIT JAN DAHMS

Grüß Gott, sind Sie der neue Volontär?

Ja, seit Januar 2017 arbeite ich als Volontär im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München. Das Volontariat geht insgesamt über zwei Jahre, von denen ich 18 Monate im Ägyptischen Museum verbringen werde. Es wird übrigens von den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen für alle staatlichen Museen in München ausgeschrieben, und für die Einstellung ist eine abgeschlossene Promotion Voraussetzung.

Haben Sie denn Ägyptologie studiert und promoviert?

Selbstverständlich, ich habe Ägyptologie und in den Nebenfächern Assyriologie und Alte Geschichte an der Universität Heidelberg studiert. Und dort habe ich auch meine Promotion im Fach Ägyptologie abgeschlossen. Dabei habe ich mich intensiv mit einem einzelnen Kastensarg aus dem Mittleren Reich beschäftigt – ähnlich dem Sarg der Henut, der hier im Museum im Raum „Jenseitsglaube“ ausgestellt ist. Das Besondere des von mir untersuchten Sarges sind die im Inneren angebrachten Texte, die zahlreiche sogenannte Pyramiden- und Sargtexte enthalten. Durch die Interpretation der Texte ist es möglich, einen Einblick nicht nur in die Jenseitsvorstellungen der alten Ägyptern, sondern auch in die Welt ihrer Rituale zu erhalten. Gleichzeitig nehmen die Texte ganz konkret Bezug auf die Darstellungen des Sarges sowie auf konkrete Gegenstände und reale Orte. Für mich ist es sowohl in der Forschungsarbeit als auch der Vermittlung ganz besonders wichtig, die Einbettung der Objekte in die Welt der alten Ägypter nachzuvollziehen.

Und wie kam es dazu, dass Sie im Museum arbeiten wollen?

Im Museum stehen die Originale. Bestimmt können Sie sich vorstellen, wie groß der Reiz ist, ganz unmittelbar mit den Objekten zu arbeiten – und nicht nur mit Abbildungen und Fachliteratur. Auch wenn viele der Objekte im Museum schon lange ausgegraben sind, gibt es dennoch genug zu erforschen und zu entdecken. Aber nicht nur das, es ist für mich auch besonders wichtig, die Objekte und das Wissen über das alte Ägypten den Besuchern zugänglich zu machen und in angemessener Weise zu präsentieren. Daher habe ich schon, bevor ich Volontär wurde, im Ägyptischen Museum in der Museumspädagogik mitgearbeitet und Führungen abgehalten. Besonders das lebendige Miteinander von Jung und Alt, Laien und Profis bereitet mir Freude. Bestimmt können Sie sich jetzt vorstellen, woher mein Wunsch kommt, im Museum zu arbeiten.

Welche Aufgaben haben Sie eigentlich als Volontär im Ägyptische Museum?

Im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München gestaltet sich die Arbeit als Volontär äußerst vielseitig. Von Anfang an bin ich in das kleine Team fest eingebunden und arbeite dabei einerseits in größeren Projekten mit und verfolge andererseits selbstständig eigene Aufgabengebiete. Dazu gehört beispielsweise die Übernahme von Führungen und Vorträgen im Rahmen des Quartalsprogramms, aber auch so Alltägliches wie die Beratung bei Terminbuchungsanfragen für die verschiedenen Programme des Museum sowie deren Planung. Außerdem arbeite ich an der Pflege der Objekt- und Bilddatenbanken und des Archivs, an der Auswertung von Statistiken, der Gestaltung des Medienguides und...

...aber welche Ihrer Aufgaben ist denn besonders spannend?

Am aufregendsten ist ohne Zweifel die Arbeit im Magazin. Wir arbeiten zur Zeit intensiv an der Fertigstellung der Neugestaltung des Raums „Kunst-Handwerk“. Hierbei gilt es auch, die passenden Objekte im Magazin herauszusuchen. Meine Kollegen erinnern sich bestimmt noch an meine freudigen Ausrufe, wenn ich wieder ein besonders schönes Exemplar der vielen noch im Magazin schlummernden Objekte entdeckte hatte. Dabei fiel mein Blick auch auf die kleinen Objekte aus blauer und grüner Fayence, und da lag es dann auch auf der Hand, dass ich den Vortrag „Gejagt und vergöttlicht – ein Nilpferd aus Fayence“ übernommen habe.

Da schließt sich die Frage an, ob Sie ein Lieblingsobjekt in der Dauerausstellung haben?

Die Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten, schließlich ist das Museum voller Highlights. Oft sind es für mich gar nicht die großen Objekte, die mich begeistern, sondern ganz besonders die kleinen Objekte. Hier lassen sich feine Details erkennen, die von großer Kunstfertigkeit künden. In Hinblick darauf freue ich mich ganz besonders auf den neuen Raum „Kunst-Handwerk“. Sie werden sehen.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für eine kurze Vorstellung genommen haben.

Sehr gerne – bestimmt begegnen wir uns wieder im Museum. ■



PLAYMOBIL

FAMILIEN-PLAYMOBIL-TAG

ROXANE BICKER

Im Jahr 2008 war vom fränkischen Spielzeughersteller eine erste Ägypten-Kollektion mit großer Pyramide, Sphinx, einem Schiff und weiteren Sets erschienen, die bei uns nicht nur das Büro dekoriert, sondern auch in der Museumspädagogik Verwendung findet: als Anschauungsmaterial bei Führungen und als Pausenunterhaltung bei Ferienaktionen. Doch nicht nur das, denn...

...erstens kommt es anders und zweitens als man denkt...

... das hätte das Motto der Kinderaktion in den Pfingstferien 2016 sein können. Es war geplant, von Dienstag bis Freitag gemeinsam ein Theaterstück einzuüben, das am Internationalen Museumstag aufgeführt werden sollte. Eigentlich hatten sich auch genügend Kinder angemeldet, doch aus Krankheits- und anderen Gründen erschien ein Teil der Kinder nicht oder konnte zur Aufführung nicht da sein. Wir mussten am ersten Tag kurzfristig unsere Pläne ändern.

Statt selbst zu spielen entschieden wir uns, einen Film zu drehen und zwar mit Playmobil-Figürchen! So wurden Bühnenbilder gemalt, den Figuren ihre Rollen zugewiesen, Stellproben durften auch nicht fehlen und zum

Schluß musste alles noch zusammengeschnitten werden. Das Ergebnis ist ein rund 20-minütiger Film, der auch auf youtube zu finden ist:

<https://www.youtube.com/watch?v=Tmy8b1NW6qA>

Wir hatten also bereits Erfahrung mit Ägypten-Playmobil gesammelt und als für Herbst 2016 eine Neuauflage der Kollektion angekündigt wurde, entstand schnell die Idee einer Kooperation im Rahmen eines gemeinsamen Aktionstages.

Natürlich sollte es nicht nur eine Werbeveranstaltung sein, wir wollten das ganze in einen fachlichen Rahmen stellen und so sollte es neben Spieltischen mit Playmobilfiguren, auch eine Werkstatt zum Hieroglyphen schreiben geben, Führungen durch die Ausstellung, ein Suchspiel und Filmvorführungen – mit unserem selbstgedrehten Film und einem speziell von Playmobil erstellten.

„Die Geister, die ich rief...“

... kann als Motto für den ersten Familien-Playmobil-Tag gelten. Als Datum hatten wir uns den 15. Januar ausgesucht, kurz nach den Winterferien, eine Zeit, in der eigentlich noch alle von Weihnachten übersättigt sind. Und so hatten wir ein wenig Bange, ob auch genügend Leute kommen. Die Werbemaschine wurde angeworfen, auch Playmobil machte über die sozialen Medien Werbung für den Tag. Unsere Befürchtungen sollten sich als unbegründet erweisen, denn rund 1.600 Besucher sind unserem Aufruf gefolgt und haben an dem Tag den Weg ins Museum gefunden – eine Anzahl, mit der wir nie gerechnet hatten und die unsere Kapazitäten an ihre Grenzen gebracht hat. Wir haben mehrere Familienführungen parallel angeboten, die Filme liefen bei durchgängig voll besetztem Auditorium in Dauerschleife, an den Spieltischen war zeitweise kein Platz mehr zu finden.

Das Verhalten der Besucher und Gespräche am Rande zeigten, dass auch ein anderer Plan aufgegangen war – die Erschließung neuer Besuchergruppen! Viele Teilnehmer der Veranstaltung waren zum ersten Mal bei uns im Museum, was uns sehr gefreut hat. Und dass es auch den Besuchern gefallen hat, zeigt sich daran, dass einige bei den öffentlichen Familienführungen der nächsten Sonntage gesichtet wurden und es im Nachgang auch schon erste Buchungen von Kindergeburtstagen gibt! Wir haben uns unglaublich gefreut über so viel Interesse am alten Ägypten und es wird mit Sicherheit nicht der letzte Kooperationstag gewesen sein! ■



SCHULPROJEKTE

EIN NEUES SCHULPROJEKT: ÄGYPTEN, GESCHENK DES NILS

SONIA FOCKE

Vor einigen Jahren hat ein Ansturm der Mathematiklehrer Münchens – komplett mit Belagerung und anschließender Plünderung – auf den Stand des Ägyptischen Museums bei den Münchner Wissenschaftstagen zu einer neuen Schulwerkstatt geführt. „Strich, Schleife, Kaulquappe – Mathematik im alten Ägypten“ ist inzwischen eine beliebte Werkstatt, die 2016 fast fünfzig Mal gebucht wurde. 2016 hat sich diese Erfahrung wiederholt; nur diesmal soll daraus ein dreistündiges Projekt werden.

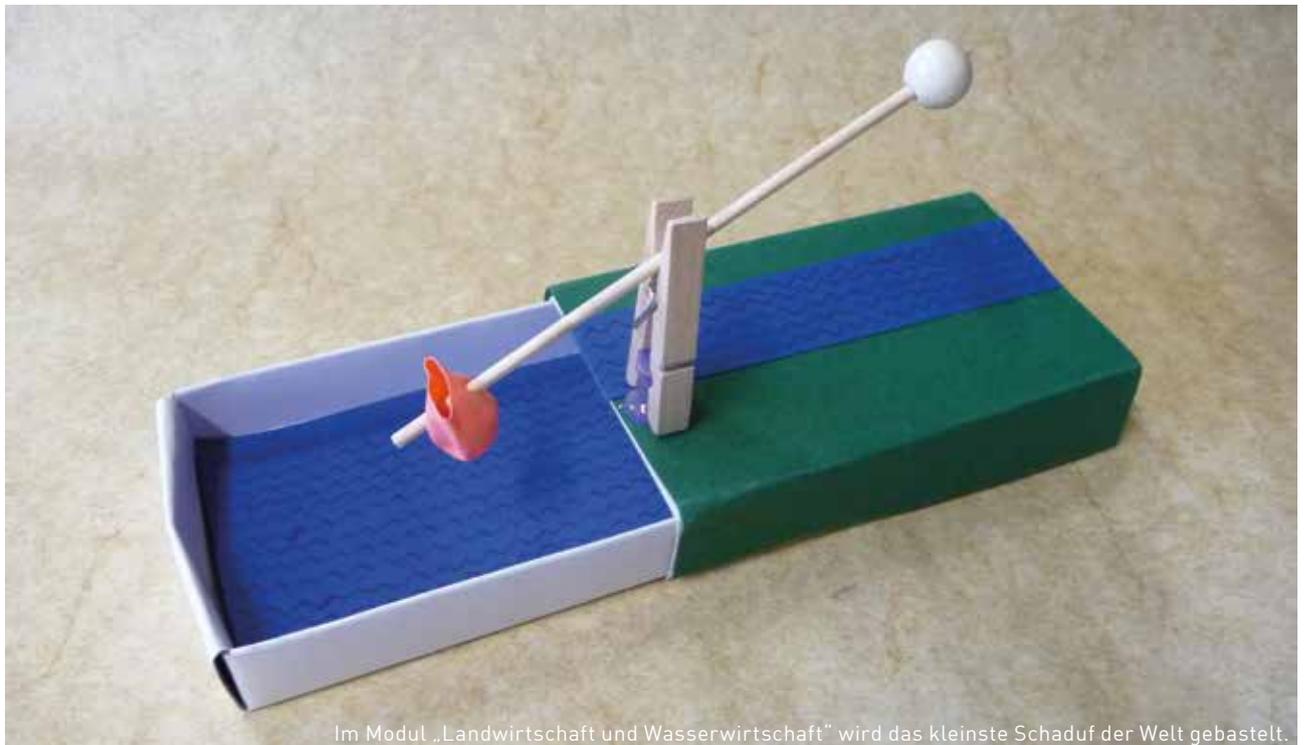
Das erste solche Projekt war „In der Schreiberschule“. Das Beispiel anderer Museen mit längeren museumspädagogischen Programmen, die sich einem Thema intensiv widmen und verschiedene Möglichkeiten des Lernens und Mitmachens anbieten, war schon z.B. aus Freilichtmuseen bekannt. Da das Interesse an Hieroglyphen immer recht groß war, wurde dieses als Pilot-Thema ausgesucht.

Wer „nur“ Führung und Werkstatt gebucht hat, vermisste vielleicht die Geschichte der Entzifferung und

konnte nur wenig Praktisches mitnehmen – seinen Namen, höchstens einen Gruß in der Hieroglyphenschrift. „In der Schreiberschule“ bietet einen interaktiven Vortrag zur Entzifferung – die Schüler dürfen selbst anhand der Namen „Ptolemaios“ und „Kleopatra“ Champollions Prozess nachahmen und entdecken – und zusätzlich zu zwei praktischen Arbeiten zum Mitnehmen auch ein gemeinsames Werkstattprogramm, in dem Tinte zusammengemischt wird. Das Schulprojekt dauert drei Stunden und kann für bis zu 30 Kinder angeboten werden.

2016 stand das Thema „Wasser“ im Mittelpunkt der Münchner Wissenschaftstage, und wer in Ägypten „Wasser“ sagt, muss dann auch „Nil“ sagen. Zur Zeit der alten Ägypter war die Nilüberschwemmung wichtig sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Zeitberechnung – zum Beispiel fing das Jahr mit der Ankunft der Überschwemmung an. Um dies alles anschaulicher zu machen, wurde mit Hilfe der WERFT ein Modell geschaffen, das durch Projektion den Ablauf und die Auswirkungen erklären soll. Und dieses Modell soll nun der Auftakt eines neuen Schulklassenprojekts sein.

Das Thema „Nil“ ist ein zentraler Aspekt der Gedankenwelt der Ägypter. Herodot hat es am besten



Im Modul „Landwirtschaft und Wasserwirtschaft“ wird das kleinste Schaduf der Welt gebastelt.

KT

zusammengefasst, indem er in seinen „Historien“ (5. Jh. v. Chr.) formuliert, Ägypten sei „ein Geschenk des Nils.“ Und doch ist es schwer, das Thema in Führungen anzusprechen. Ein kurzer Blick auf die Nilkarte im Foyer und schon entdeckt man in der Ausstellung die Statuen, Reliefs, Modelle und Särge. Das Nilmodell erlaubt eine anschauliche Erklärung der Besonderheiten dieses einzigartigen Flusses und seiner Bedeutung für die alten Ägypter.

Das neue Schulklassenprojekt soll etwas anders aufgebaut werden als „In der Schreiberschule“. Wegen der Vielfalt der möglichen Themen wird das Projekt zweigeteilt. Der erste Teil besteht aus einem festen Modul zum Thema Nil allgemein. Dazu gehören eine Führung und eine anschauliche Besprechung des Modells. Die Grunddaten („längster Fluß der Welt“, Hauptquellenflüsse etc.) sollen hier vermittelt werden. Das Modul dauert 60 Minuten.

Anschließend haben die Lehrer die Auswahl zwischen verschiedenen thematischen Modulen (120 Minuten):

- Der Nil in der Religion
- Landwirtschaft und Wasserwirtschaft
- Der Nil als Transportmittel
- Das Leben am Nil

Die Lehrer können so ihren Schwerpunkt je nach Unterrichtsstoff und Alter der Schüler auswählen. Zu jedem Modul gehört eine praktische Arbeit (zum Beispiel ein Schaduf oder ein Fischfangspiel basteln) und ein „Aktivmodul“, das etwas Gruppenarbeit erfordert (einen Nilhymnus entwickeln, Felder vermessen und deren Ertrag ausrechnen...)

GENERALPROBE:

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG

Am Internationalen Museumstag am 21. Mai soll das Konzept zum ersten Mal erprobt werden. So werden manche der Bastelarbeiten als offene Werkstätten und Nilführungen für Kinder und Erwachsene angeboten. ■



KURZMITTEILUNG: EIN NEUER MEILENSTEIN

Durch eine Schenkung von Beinobjekten hat das Museum nun die laufende Nummerierung ÄS 8000 erreicht – und überschritten.

Es handelt sich dabei um eine Plakette aus Bein (Knochen) mit der Reliefdarstellung eines Skorpions. Das Stück könnte von einem Möbelstück – wie zum Beispiel einem Schrein – stammen oder Teil eines Sarges für ein mumifiziertes heiliges Tier sein, wie bei den Spitzmaussärgen im Raum „Religion“.

Durch das parallele Bestehen von mehreren Inventarsystemen – GL. und WAF für Objekte, die ursprünglich der Glyptothek bzw. heute noch dem Wittelsbacher Ausgleichsfond gehören, und die Ant.-Nummerierung des Meroe-Goldes – hat die Sammlung allerdings effektiv schon lange mehr als 8.000 Objekte. Die Inventarisierung mit der Bezeichnung für ÄS=Ägyptische Sammlung ist aber die einzige, die noch weiter geführt wird.

Ein Hoch auf die 8.000!

NILMODELL

Das Modell zeigt das Niltal im antiken Flussbett in der Gegend von Memphis mitsamt den Orten und den wichtigsten Bauten, den Pyramiden. Über einen Beamer wird von oben ein Film auf das Relief projiziert, der die Veränderungen im Verlauf eines Jahres zeigt: die Überschwemmung, die zum Transport schwerer Lasten ausgenützt wird, den nach Rückzug des Wassers zurückbleibenden schwarzen Nilschlamm, der die Felder düngt, auf die dann Saat ausgebracht wird – und schließlich das Wachsen des Kornes samt anschließender Ernte, bis der Kreislauf der Jahreszeiten von vorn beginnt.

Detail Pyramiden

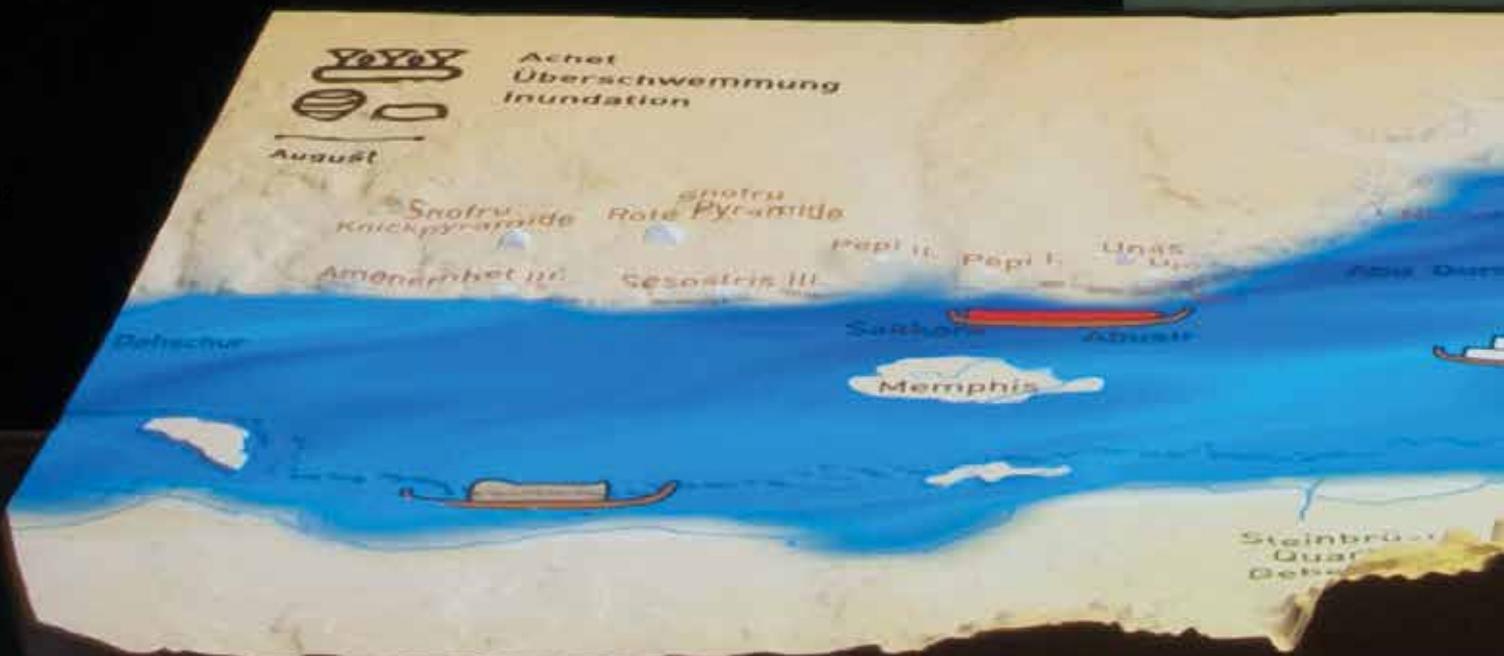


STAATLICHES
MUSEUM
ÄGYPTISCHE
KUNST

Modell
der
Nilflut

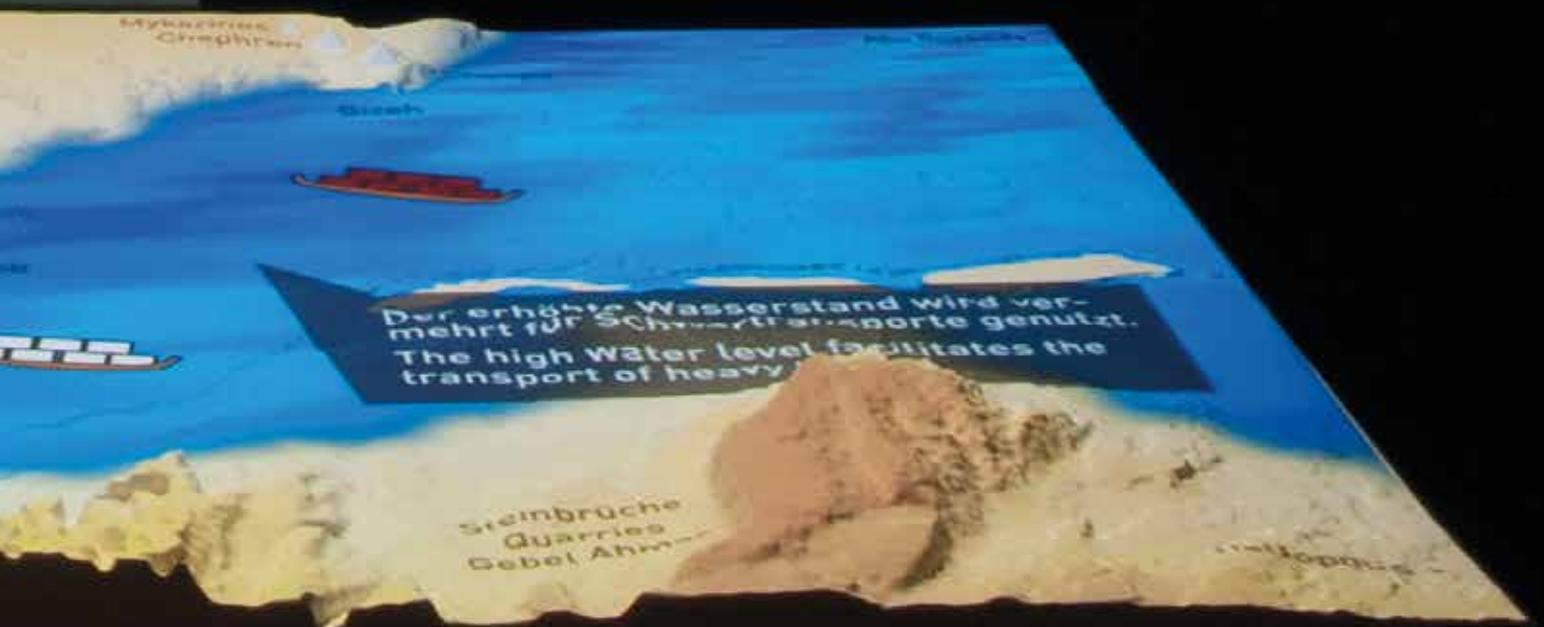
Model
of the
Nile
flooding

www.smaek.com



ES
HER

te



DREIIMASTER



DREIMASTER

SYLVIA SCHOSKE

Es war ein Ringen bis zur letzten Minute: Nach den Vorstellungen des Architekten und der Gestalter für die Außenanlagen sollte der große Schaukasten neben der Freitreppe die einzige Werbefläche für das Museum sein – wir wollten noch eine andere Möglichkeit, um auf dessen Inhalte aufmerksam zu machen, auf die Dauerausstellung ebenso wie auf Sonderausstellungen: Wir wollten Fahnenmasten!

Das müssen bei öffentlichen Bauten dann immer drei Stück sein, wegen des Protokolls der Beflaggung bei offiziellen Anlässen (Bayern – Deutschland – Europa) – und dann wurde eine Beeinträchtigung der Wirkung der Portalwand befürchtet. Kurz vor der Eröffnung gelang es uns, das Bauamt für die Idee zu gewinnen, in letzter Minute wurden die Einsteckhülsen einbetoniert und die Masten aufgestellt – und zur Pressekonferenz konnten die Fahnen – korrekt: Banner – aufgezogen werden (Abb.1).

Und so wurden die Besucher der ersten Tage und Wochen mit der ersten Serie dreisprachig begrüßt: auf Deutsch, Englisch und Bayerisch, schließlich sind wir ein Museum des Freistaats Bayern. Eigentlich werden ja drei Highlights der Sammlung in ihrem neuen Zuhause begrüßt, aber das schloss die Besucher natürlich mit ein. In der Entwicklung der Motive war zunächst einmal formuliert worden, was wir nicht wollten: eine Fahne für alle Gelegenheiten, die dann dreimal aufgezogen wird – langweilig. Nein, es sollten

jeweils drei Motive sein, mit bekannten und später dann weniger bekannten Stücken aus dem Museum, mit kurzen, prägnanten Begriffen, witzig, aber nicht krampfhaft bemüht, dazu das neue Logo des Museums im Corporate Design, wie es neudeutsch so schön heißt, also im selben Erscheinungsbild wie die Flyer oder Programme des Hauses.

In der zweiten Serie (Abb. 3) wurde die Dreisprachigkeit fortgeführt, allerdings Deutsch durch Französisch ersetzt, als Objekte wurden drei Stützen der altägyptischen Gesellschaft ausgewählt: der Beamte, die „Herrin des Hauses“ und der König. Auch in Serie 3 (Abb. 4) blieb noch einmal das Spiel mit den Sprachen – und wir haben uns manchmal gefragt, wie oft wohl der Begriff „Voglwuid“ unter dem Horus von nicht-bayerischen Besuchern oder Passanten gegoogelt wurde...

Serie 4 (Abb. 5) brachte dann eine neue Idee: Man muss nicht in den Zoo, ins Kino oder ins Konzert – Tiere, Drama und Musik kann man auch anhand der altägyptischen Originale erleben. Und die derzeit aktuelle Serie (Abb. 6) ist dann für Fortgeschrittene: „Liebe – zum – Detail“ kombiniert drei Detailaufnahmen – die Aufforderung an die Besucher, auf Entdeckungsreise zu gehen und genau hinzuschauen.

Einige der Serien gibt es in der Zwischenzeit als Postkarten (Abb. 2) oder Lesezeichen, die auch als Giveaways bei Pressekonferenzen oder Veranstaltungen eingesetzt werden. Und im Hintergrund wird natürlich schon an neuen Motiven getüftelt, meist in größerer Runde und durchaus vergnügt – Mitarbeiter des Museums mit den Gestaltern von „Die Werft“: Fortsetzung folgt! ■

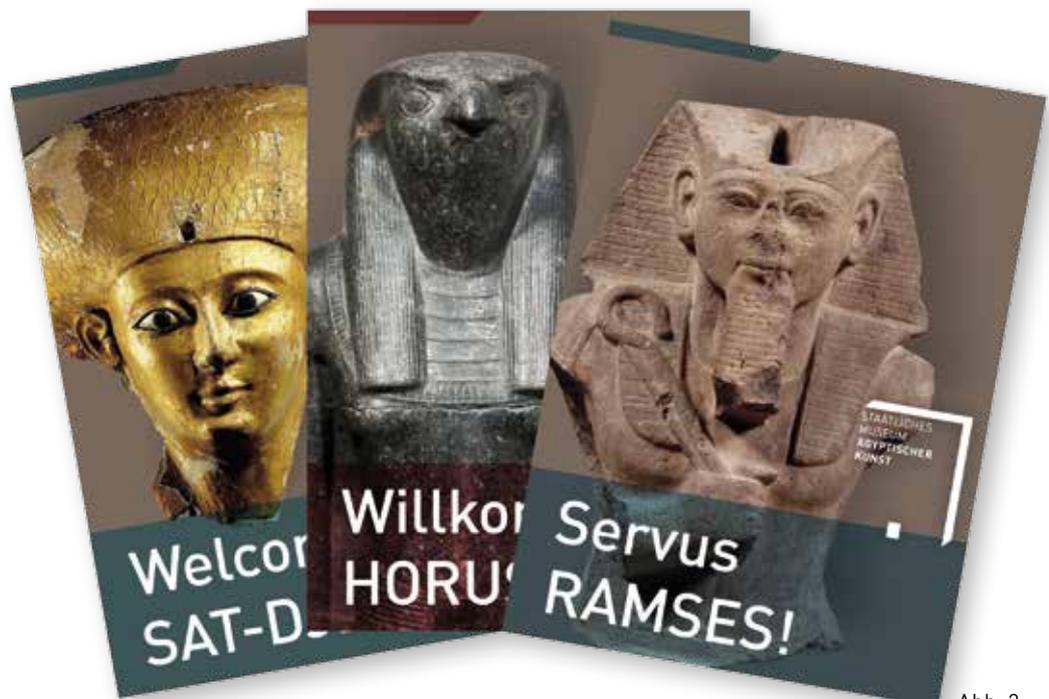


Abb. 2

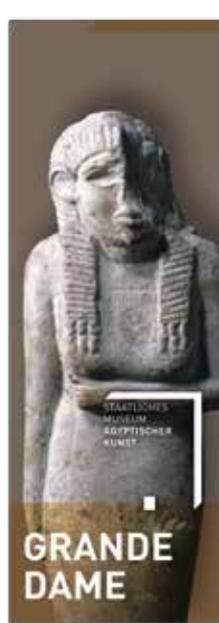
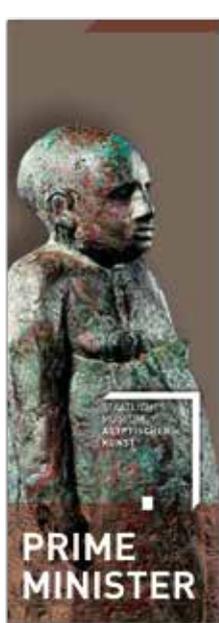


Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

RAMSES

RAMSES IN KARLSRUHE

DIETRICH WILDUNG

Warum ist es am Rhein so schön? Für Ägyptenfreunde kann die Antwort nur lauten: Weil sich das Rheintal von Basel bis Köln als eine ägyptologische Achse entpuppt. Basel mit seinem Ägyptologischen Institut, der Ägypten-Abteilung des Antikenmuseums und den Aegyptiaca des Völkerkundemuseums bildet den gewichtigen südlichen Ausgangspunkt. An der Universität Freiburg konnte man viele Jahre Ägyptologie studieren. Das Ägyptologische Institut der Universität Straßburg, an dem Wilhelm Spiegelberg, Pierre Montet und Jean Leclant gelehrt haben, besitzt eine reiche, aber wenig bekannte Ägypten-Sammlung. Das breite Sammlungsprofil des Badischen Landesmuseums im Karlsruher Schloss wird auch von der kleinen, aber feinen Ägyptischen Sammlung geprägt. Die Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim, in denen 1998 die Münchner Sudan-Ausstellung die letzte Station ihrer Europa-Tournee hatte, haben in den letzten Jahren eine aus Leihgaben bestehende Ägypten-Ausstellung aufgebaut, nachdem die Mannheimer Aegyptiaca schon vor Generationen an die Universität Heidelberg gegangen waren; dort werden sie heute in neu gestalteten Räumen als Studiensammlung des

Ägyptologischen Instituts der Universität präsentiert. Im nahen Schlosspark von Schwetzingen schaffen Sphingen und Obelisken ägyptisches Flair.

Das Historische Museum der Pfalz in Speyer hat sich mehrmals in Sonderausstellungen, zuletzt „Hatschepsut“ (2002), des Themas Ägypten angenommen. In Darmstadt ist Altägypten auf ganz besondere Weise präsent, in den ägyptisierenden Skulpturen von Bernhard Hoetger (1913) im Platanenhain der Mathildenhöhe. Frankfurt – wenn auch am Main – bietet im Senckenberg-Museum und vor allem im Liebieghaus ägyptische Bestände. Das noch junge Ägyptologische Institut der Universität Mainz hat sich zu einem sehr aktiven Standort der Ägypten-Forschung entwickelt. Prominent im Schloß untergebracht hat das Ägyptologische Institut der Universität Bonn in den letzten Jahren seine interessante Sammlung dem Publikum zugänglich gemacht und durch Sonderausstellungen für Altägypten geworben. Vom Bonner Forschungszentrum „Totenbuch“ sieht man am Horizont die Skyline von Köln, dem nördlichen Endpunkt dieser rheinischen Nilkreuzfahrt, wo an der Universität nicht nur das ptolemäische Ägypten erforscht wird, sondern am Heinrich-Barth-Institut die Archäologie der ägyptischen und sudanesischen Sahara ihr Zentrum hat.

In Karlsruhe hat „Ägypten am Rhein“ einen besonderen Stellenwert, in einer Stadt, in deren Mitte eine Pyrami-

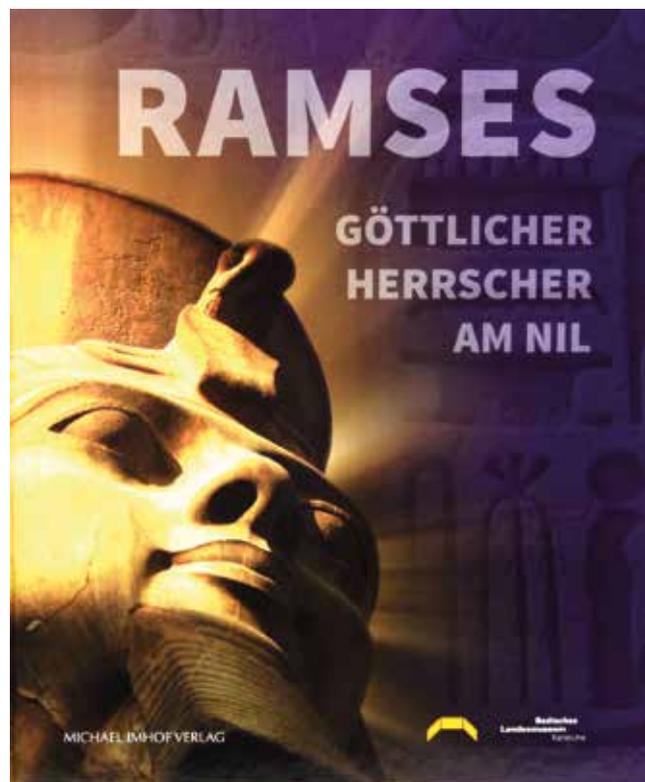


de (1823) steht und die mit Sphingen und einer ganzen Reihe von Obelisken aufwarten kann. Das Badische Landesmuseum ist immer wieder durch Sonderausstellungen hervorgetreten, die sich Randgebieten und Grenzüberschreitungen der Kunstgeschichte widmen. 2006 entfaltete „Ägypten, die Moderne und die Beurer Kunstschule“ ein selbst für Kenner überraschend vielschichtiges Bild der Ägyptenrezeption im frühen 20. Jahrhundert. „Imperium der Götter. Isis – Mithras – Christus. Kulte und Religionen im römischen Reich“ (2013/2014) bildete einen historischen Präzedenzfall für die aktuelle Diskussion um religiöse und kulturelle Vielfalt.

Das Münchner Ägyptische Museum hat sich an diesen Ausstellungen durch Leihgaben, Vorträge und fachliche Beratung beteiligt, und so ist eine Achse München – Karlsruhe entstanden, die auch für die aktuelle Karlsruher Ausstellung „Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil“ zum Tragen kam, durch intensive Vorgespräche und die Bereitstellung von im wahrsten Sinne des Wortes hochkarätigen Leihgaben. Der massive goldene Siegelring Ramses' II. und die Teile eines mit Hieroglyphen und Keilschrift beschrifteten Prunkbechers sind für ein halbes Jahr im Schloss in Karlsruhe zu sehen.

Das Thema „Ramses“ klingt populär, fast populistisch. Der von Amara im Nordsudan über Abusimbel, Theben und Memphis bis Tanis im Nildelta in seinen Tempelbauten und Kolossalstatuen omnipräsente Pharaos war schon 1976 im Grand Palais in Paris und 1985–1988 auf einer Tour durch die Vereinigten Staaten Thema von Großausstellungen, die mit spektakulären Leihgaben aus Ägypten reich bestückt waren. Angesichts der restriktiven Ausleihpolitik Ägyptens, die mit horrenden Kosten verbunden ist, zeigt „Ramses“ in Karlsruhe ausschließlich Leihgaben aus europäischen Sammlungen. Das hat positive Folgen, denn Lars Petersen M. A., der Kurator der Ausstellung, hat manche Entdeckung gemacht und Objekte zusammengetragen, die selbst Fachleute überraschen, eine kolossale Sitzstatue Ramses' II. aus der Universitätsammlung in Straßburg und eine Büste des Königs aus der Fondation Gandur in Genf. Ein verrotteter Gipsabguß des „Jeune Memnon“ im British Museum, mehr als 150 Jahre alt, fand sich in Berlin, wurde für Karlsruhe restauriert und bildet den monumentalen Auftakt der Ausstellung: Durch die Einbindung zahlreicher Fachägyptologen in die Entwicklung der Ausstellungs-

konzeption und durch deren Katalogbeiträge bietet „Ramses“ den aktuellen Forschungsstand – besonders eindrucksvoll in der digitalen Rekonstruktion der Ramsesstadt – und geht auf Themen ein, die das populäre Ramsesbild differenzieren. Aus dem Kriegshelden wird ein Friedensfürst, der die nationale Identität Ägyptens in Architektur und Kunst formuliert. Die sehr informative Ausstellungsgrafik und der effektive Einsatz digitaler Medien können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Ausstellungs-gestaltung die hohe Qualität der klug getroffenen Objekt-auswahl häufig verpuffen lässt; das gilt auch für die prachtvollen Leihgaben aus München. Ausstellungs-besucher, die das Münchner Museum kennen, werden mit Bedauern die Defizite der Lichttechnik und der Positionierung der Skulpturen feststellen. Dennoch ist der Besuch von „Ramses“ in Karlsruhe für jeden Ägyptenfreund ein Muss – und so wird es auch dank des kollegialen Entgegenkommens der Karlsruher „Ramessiden“ einen Exklusivbesuch für die Mitglieder des Freundeskreises des Ägyptischen Museums München geben – an einem Montag, an dem „Ramses“ nach einem lebhaften Wochenende eigentlich ein wenig Ruhe verdient hätte. ■



KOENIG

FRITZ KOENIG 1924 – 2017

Die Nachricht, dass Fritz Koenig am 22. Februar 2017 verstorben ist, hat bei uns viele Erinnerungen an diesen großen Künstler wachgerufen. Nirgendwo in der Literatur zu seinem immensen Lebenswerk findet sich ein Hinweis, wie sehr er sich Ägypten verbunden fühlte – in den beiden Leidenschaften, die sein langes reiches Leben prägten, in der Kunst und in der Zucht von Araberpferden. Beim Besuch seines Anwesens auf dem Ganslberg bei Landshut stand der Spaziergang zu den Pferdekoppeln ebenso auf dem Programm wie der Besuch seiner Sammlung afrikanischer Kunst in einem riesigen Heustadel, und er erzählte über seine vielen Aufenthalte in den Stallungen in Heliopolis und über die Faszination, die altägyptische Architektur und Skulptur auf ihn ausübten.

Aus unseren Unterhaltungen bei den Wanderungen über die Wiesen, beim bodenständigen, von seiner Frau Maria bereiteten bairischen Mahl – begleitet von vielen Katzen – oder beim Besuch seines faszinierenden Museums im Hofberg, das ihm die Stadt Landshut gebaut hat, entstand langsam die Idee einer gemeinsamen Ausstellung. Der Titel war bald gefun-

den: „Koenig und Pharao“. Bei Arbeitstreffen in den ägyptischen Museen in München und Berlin konnten wir erleben, wie sich in Fritz Koenig das Konzept für einen Dialog seiner Werke mit altägyptischer Kunst entwickelte. Die gemeinsamen Themen mussten nicht gesucht werden. „Sterben“ und „Überleben“ prägen sein skulpturales Werk, und im Werkverzeichnis seiner graphischen Arbeiten nehmen die „Bilderschriften“ einen dominanten Platz ein. So wenig er Hieroglyphen und Hieratisch lesen konnte, so sehr erinnern diese endlosen Folgen bildhafter Zeichen an altägyptische Inschriften und Papyri. Beim Durchblättern der Graphikmappen im Magazin seines Museum verwies er auf die völlige Offenheit der Interpretation dieser Botschaften, die er einfach aufschreiben müsse.

Als unser Projekt „Koenig und Pharao“ schon weit gediehen war, rief Fritz Koenig eines Tages in Berlin an: „Du, ich kann nicht. Ich bin zu klein. Ich kann mich nicht mit den alten Ägyptern messen.“ Ein Künstler, dessen Karyatide zwischen den Türmen des World Trade Center stand, dessen Entwurf für das Holocaust-Mahnmal in Berlin größte Anerkennung gefunden hatte, fühlte sich zu klein für den direkten Dialog mit Altägypten – eine Haltung, die ebenso sehr die Stellung altägyptischer Kunst zur Moderne umreißt als auch den Künstler Fritz Koenig in die unmittelbare Nähe zum antiken Ägypten rückt.

Ein Blatt aus dem Jahr 2006 zeigt eine kleine Figur, die eine gewaltige Kugel stemmt; die Kugel öffnet sich wie eine reife Frucht und entlässt einen Strom geheimnisvoller Zeichen. Für ihn war es wohl eine Chiffre für den Künstler, der sich abmüht, die Rätsel der Welt zu entschlüsseln. Für uns steht diese Arbeit für den Auftrag der Museen, Weltwissen zu erschließen. Schade, dass wir unsere so ähnlichen Visionen nicht in einem gemeinsamen Projekt umsetzen konnten.

Sylvia Schoske und Dietrich Wildung





Handwritten text at the bottom left of the page, possibly a signature or a note.

IMPRESSUM

AUTOREN

Roxane Bicker, M.A., Ägyptologin
Museumspädagogik Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Nadja Böckler, M.A., Ägyptologin
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Jan Dahms, M.A., Ägyptologe
Volontär, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Sonia Focke, M.A., Ägyptologin
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Thomas L. Gertzen, Ägyptologe
Moses-Mendelssohn Zentrum, Potsdam

Martina Kreitmeier, Bildhauerin
www.bildhauerei-kreitmeier.de

Dr. Arnulf Schlüter, Ägyptologe
Stellvertretender Direktor, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Sylvia Schoske, Ägyptologin
Leitende Direktorin, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Prof. Dr. Dietrich Wildung, Ägyptologe
Direktor emer., Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin

BILDNACHWEIS

Badisches Landesmuseum: S. 39
Badisches Landesmuseum, U. Deck: S. 38
Bayerische Staatsoper: S. 15 u.
R. Bicker: S. 13, 28, 29
N. Böckler: S. 17
DIE WERFT: Umschlag vorn, S. 4/5, 36, 37, 43 r.
S. Focke: S. 30
M. Franke, SMÄK: S. 6, 31, 32/33, 34, 35, 43 l.
Th. Gertzen: S. 27
M. Kreitmeier: S. 18, 19
Messe München: S. 10/11
Naga Projekt: S. 20/21, 22, 24, 25
SMÄK: S. 7
D. Wildung: S. 40, 41
www.commonswikimedia.org: S. 14, 15 o.

IMPRESSUM

MAAT – Nachrichten aus dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München erscheint im Eigenverlag.
ISSN 2510-3652

HERAUSGEBER

Dr. Sylvia Schoske (VisdP)
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Arcisstraße 16, 80333 München
E-Mail: info@smaek.de

REDAKTION

Prof. Dr. Dietrich Wildung (Chefredaktion)
Dr. Arnulf Schlüter
Roxane Bicker, M.A.

GESTALTUNG

Die Werft, München

DRUCK

cewe-print.de

VERTRIEB

Imhotep Shop im
Ägyptischen Museum München.
Einzelausgaben können je nach
Verfügbarkeit schriftlich in der
Redaktion bestellt werden.

ABONNEMENT

Mitglieder des Freundeskreises des
Ägyptischen Museums e.V. erhalten
die Zeitschrift im Abonnement.
Infos zum Freundeskreis auf
www.smaek.de

© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Alle Rechte, insbesondere das der
Übersetzung, vorbehalten. Nachdruck
nur mit schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers.

Der Museumsladen „Imhotep“ bietet ein laufend aktualisiertes Angebot von Büchern aus den Bereichen Altägypten und Vorderer Orient, Islam, Afrika und Wüste, von wissenschaftlichen Publikationen, Bildbänden, Katalogen und Museumsführern bis hin zur Belletristik, nicht zu vergessen die zahlreichen hauseigenen Publikationen. Einen breiten Raum nimmt ein modernes Antiquariat mit einem ständig wechselnden Angebot ein, dessen Erlös ohne Abzüge dem Museum zukommt (und für das gerne Buchspenden entgegengenommen werden).

Eine große Auswahl an Kinderbüchern und Spielen, CDs und Schmuck, Postkarten und Plakaten sowie eine große Vielfalt an Repliken von Objekten des Museums ergänzen die Produktplakette; ein „Schmankerl“ sind die kleinen Teppiche aus einer Weberei in Harranija, in deren farbenfreudiger Bilderwelt der ägyptische Alltag lebendig wird. Das Angebot des Ladens wird ständig um spezielle Artikel mit Motiven aus dem Museum selbst erweitert.

Darüber hinaus kann im Laden jedes Buch bestellt werden, ob Belletristik, Sach- und Schulbücher, Reiseführer oder Fotobände. Damit wird auch das Museum gefördert – es verdient an jeder Bestellung mit. Und der Freundeskreis unterstützt den Laden personell durch eine kleine Gruppe engagierter Mitglieder, die als „Freiwillige“ dessen eigenes Personal verstärken.

Neu im Shop

Aus der Reihe
KUNSTSPAZIERGÄNGE

Ein barrierefreier Spaziergang durch 5.000 Jahre Kunst & Kultur im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst mit Dr. Sylvia Schoske und Mona Horncastle

DVD auch für Gehörlose in DGS
gebärdet von Susanne John-Wuol
45 Minuten Spielzeit
ISBN 978-3-938822-449

Ein Gemeinschaftsprojekt des
Staatlichen Museums Ägyptischer
Kunst und des Horncastle Verlag

Trailer unter
<http://www.mona-horncastle.de/>



FREUNDESKREIS
DES ÄGYPTISCHEN
MUSEUMS
MÜNCHEN E.V.



Viermal im Jahr berichtet MAAT aus der Arbeit des Staatlichen Museums Ägyptischer Kunst. Es ist ein lebhafter und inhaltsreicher Museumsalltag, mit dem sich Altägypten in München präsentiert. Im vorliegenden Heft spannt sich der thematische Bogen vom Playmobil-Tag bis zum Grabungsprojekt im Sudan, von Aida bis zur zeitgenössischen Kunst. In den Berichten über den „Dreimaster“ vor der Portalwand und über den neuen Ausstellungsraum „Kunst-Handwerk“ gibt das Museumsteam einen Eindruck, mit welcher Liebe zum Detail am Profil des Museums gearbeitet wird. Als MAAT-Leser sind Sie dabei. Die Lektüre von MAAT bietet Ihnen die ideale Vor- und Nachbereitung Ihrer Museumsbesuche.

Preis: € 5,-

ISSN 2510-3652